

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 67 (1922)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzechnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1922:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
direkte Abonnenten { Schweiz	10.50	5.50	2.75
{ Ausland	15.10	6.50	3.40
Einzelne Nummer à 50 Cts.			

Insertionspreise:

Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schlüpf: Mittwoch Abend. Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annönen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Steffebacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8
P. Conrad, Seminardirektor, Chur
Fr. Rufishausen, Sek.-Lehrer, Winterthurerstr. 58, Zürich 6

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:

Graph. Etablissements Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

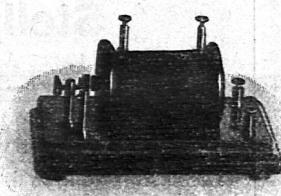
Inhalt:

Alte Stadt. — Zum 75jährigen Bestehen der Mädchensekundar- und Höhern Töchterschule in Genf. — Besuch der Volkshochschule Askov, II. — Die Jahresversammlung der Sektion Basel des Schweizerischen Lehrervereins. — Der „Schweizer Kamerad“. — Zur Zeichenausstellung im Kunstgewerbemuseum Zürich. — Orthographischer Drill in der Volksschule. — Schulnachrichten. — Lehrerwahlen. — Totentafel. — Mitteilungen der Redaktion.

Pestalozzianum Nr. 2.

**Violinen
Saiten**
HUG & C°
ZÜRICH, SONNENQUAI

Beste Bezugsquelle. Konkurrenzlose Auswahl. Verlangen Sie unsere Spezialkataloge



Physikalische Apparate

für alle Schulstufen liefert in nur solider Ausführung preiswert ab Lager

Franz Herkenrath A.-G.
Zürich 6

Physikalische Werkstätten

Telephon: Hottingen 32.60 456 Katalog auf Wunsch.

Funkeninduktoren
in allen Größen



10 Stück .80. 20 Stück 1.60
Cigarrenfabriken 164
A. Eichenberger-Baur, Beinwil a. See.



Lachappelle

Holzwerkzeugfabrik A.-G.

Kriens - Luzern

Leistungsfähigste Fabrik für Einrichtungen für Handfertigkeitskurse „Triumph“ Hobelbänke mit neuester verstellbarer Patentführung. Beste Qualitätsware.

Schreib-Maschine
Monarch

Eidg. kontrollierte
Goldwaren und Uhren

in reicher Auswahl, zu billigen Preisen. Verlangen Sie unsern neuen Gratis-Katalog.

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurpl. 18

Université de Lausanne

24 juillet — 25 août

Cours de vacances

pour l'étude du français.

Cours de littérature, de langue et de phonétique française. Cours d'histoire. Classes pratiques. Classes spéciales de phonétique. Promenades et excursions.

Pour programmes et tous renseignements s'adresser au Secrétariat, Université, Lausanne

Gebrüder Scholl

Poststraße 3

ZÜRICH

246

Kurhaus Rotenstein

Stein, Ob. Toggenburg, 860 m ü. M. Christl. Haus. Komfortabel eingerichtet. Heizung, elektr. Licht. Liegehalle. Kraftige Küche. Vier Mahlzeiten. Pensionspreis von Fr. 7.— an. Ausführl. Prospekte durch Frau E. Bentz.

Schmerzloses Zahnziehen

Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten Plombieren — Reparaturen — Umänderungen Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise

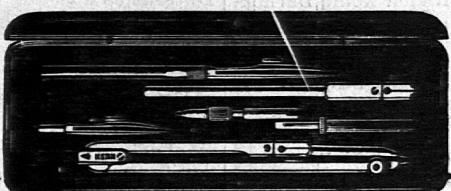
F. A. Gallmann, Zürich 1, Löwenplatz 47
Telephon S. 81.67

Gegründet
1819
Telephon 112

Kern
AARAU

Telegramm-
Adresse:
Kern, Aarau

Präzisions-Reisszeuge
in Argentan



66

In allen besseren optischen Geschäften und Papeterien erhältlich.
Kataloge gratis und franko.

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstag morgen mit der **ersten Post**, in der **Druckerei** (Graph. Etablissements Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Heute 5 Uhr Wiederbeginn der Proben, Singsaal Hohe Promenade, in Verbindung mit Gesangskurs durch H. Pestalozzi.

Donnerstag, den 4. Mai, 5½ Uhr, Beginn des Kurses in Schulgesang. Leiter: Prof. K. Weber.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich Besuch des Schlosses Hegi Samstag, den 6. Mai. Führung durch den Besitzer, Hrn. Prof. Dr. Hegi. Abfahrt vom Hauptbahnhof 1³⁰ (Billett Zürich-Winterthur). — Der Ausflug würde nur bei ganz ungünstiger Witterung verschoben.

Wiederbeginn des Italienisch-Kurses (Leitung H. Fridöri) Dienstag, den 2. Mai, abends 5½ Uhr, im Zimmer No. 2 des Grossmünster-Schulhauses.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: 1. Mai keine Übung.

8. Mai Beginn des Kurses für volkstüm. Turnen.

Lehrerinnen: Dienstag, den 2. Mai,punkt 7Uhr, Hohe Promenade, Frauenturnen. Wir machen noch einmal auf die Vorlesung von Hrn. Prof. Dr. Mathias aufmerksam.

Lehrerschützenverein Zürich. 1. Schießübung Samstag, den 6. Mai, 2 Uhr, im Albisgütl, Platz A. Freie Übungen, Bedingungsschießen, Pistolenchießen. Neue Mitglieder willkommen.

Zeichensektion des Schulkapitels Meilen. Beginn des Aquarellkurses Samstag, den 6. Mai, nachmittags 1½ Uhr, im Schulhaus Erlenbach. Vorrätige Farben, Pinsel, Malschalen und Malglas mitbringen.

Lehrerturnverein Pfäffikon. Turnstunde Mittwoch, den 3. Mai, abends 6—8 Uhr, in der Turnhalle Pfäffikon. Neueintretende herzlich willkommen.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur. Dienstag, den 2. Mai, abends 5¼ Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Behandlungsgegenstand: Plotin, das Haupt des Neuplatonismus. Die Kolleginnen und Kollegen werden zu möglichst zahlreichem Besuch eingeladen.

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Wiederbeginn der regelmäßigen Übungen Montag, den 1. Mai, 6—7½ Uhr, a. Turnhalle Lind. Schulturnen, Männerturnen und Spiel. Neueintretende Kollegen von Stadt und Land sind stets kolleg. willkommen.

Lehrerinnen: Übung am 9. Mai.

Bezirkskonferenz Kreuzlingen. Ordentliche Frühlingskonferenz Montag, den 8. Mai, vormittags 9½ Uhr, im Gasthof zum „Rheineck“, in Gottlieben. Haupttraktanden: Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Dr. Schmidli, Direktor der Oberrealschule Konstanz über: 1. Die Entstehung des Säntis; 2. Nekrolog Blattner von Herrn Engeli, Ermatingen. 3. Thurg. Lehrerstiftung. Eröffnungsgesang: Liederbuch No. 16, „Vaterlandsgruß“.

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag, den 6. Mai, 2½ Uhr, in Pratteln, bei günstiger Witterung im Gaiswald. Nachher Gesangsstunde.

Stellvertreter gesucht

Infolge Todesfall wird an die **Bezirksschule Bremgarten** für Deutsch, Geschichte und alte Sprachen auf den 8. Mai nächsthin ein Stellvertreter gesucht.

Anmeldungen mit den entsprechenden Studienausweisen sind sofort der Schulpflege Bremgarten einzureichen.

Aarau, den 26. April 1922. **Erziehungsdirektion.**

Stets elegante Bügelfalte durch **Ausfeld's Hosenspanner**, engl. Modell, der die ganze Hosenlänge bügelt. Paar vernickelt Fr. 4.50. Postversand ab Fabrik: **Ausfeld & Co., Zürich, Kanzleistraße 125.**

Soeben erschienen:

Die Kropfkrankheit eine Volksseuche

Ihre Behandlung und ihre Verhütung
Von Prof. Dr. **AD. OSWALD**, Zürich

Preis 1 Fr. 50

Jeder Lehrer sollte die populäre Schrift lesen, weil sie zeigt, welch enormen Schaden der Kropf anrichtet und wie er nicht nur die körperlichen, sondern auch die geistigen Fähigkeiten unseres Volkes schwächt. In allen Buchhandlungen sowie vom Verlag: **ART. INSTITUT ORELL FUSSLI**, Zürich

SEKUNDARSCHULE NETSTAL

Für unseren, sich im Militärdienst befindenden Sekundarlehrer **suchen wir** für ca. 8—9 Wochen einen

Stellvertreter

427

Antritt: 1. Mai 1922. Anmeldungen sind zu richten an Herrn **A. Stöckli-Kubli**, Schulpräsident, **Netstal** (Glarus)

Primarlehrerstelle

Die Lehrerstelle an der Gesamtschule **Bibern** (Kanton Schaffhausen) ist sofort wieder zu besetzen. Die Bezahlung beträgt bei definitiver Anstellung Fr. 4300.—, bei provisorischer Anstellung Fr. 3800.— Dazu kommen jährliche Dienstzulagen von Fr. 100.— vom vierten Dienstjahr an bis zum Maximum von Fr. 1200.— vom 15. Dienstjahr an. Anstellungen an auswärtigen Schulen werden in Anrechnung gebracht. Da in der Gemeinde keine Wohnung zu finden ist, können nur unverheiratete Bewerber berücksichtigt werden.

Anmeldungen sind unter Beilegung der nötigen Zeugnisse und einer übersichtlichen Darstellung des Bildungsganges bis zum 10. Mai d. J. an Herrn Erziehungsdirektor Dr. **T. Wad vogel** in Schaffhausen einzusenden.

Schaffhausen, den 25. April 1922.

Die Kanzlei des Erziehungsrates:
Dr. **K. Henking**.

Die Schweizer Schule in Genua sucht einen Lehrer und eine Lehrerin

für die deutsche Sprache; von betreffenden Lehrkräften wird gewünscht, in französischer Sprache folgende Fächer zu erteilen: Rechnen, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Turnen für Knaben. — Jahresgehalt: L. it.: 4600.—, nebst gegenwärtiger Teuerungszulage: L. it.: 1400.— Drei Monate Sommerferien. Eintritt: 1. Oktober 1922.

Anmeldungen mit Zeugniskopie, Photographie und „curriculum vitae“ sind zu richten an die **Direktion der Schweizer Schule, Via Peschiera No. 31, Genova 2** (Italien).

428

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Bremgarten** wird hiermit die Stelle eines

Haupt-Lehrers

für Deutsch, Geschichte und alte Sprachen zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: Die gesetzliche. Anmeldungen in Begleitung der vollständigen Studienausweise (mindestens 6 Semester akademische Studien), Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 20. Mai nächsthin der Schulpflege Bremgarten einzureichen.

Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

426

Aarau, den 26. April 1922.

Erziehungsdirektion.

Die Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins sind ersucht, die Inserenten ihres Blattes zu berücksichtigen.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

2. bis 7. Mai.

- 2. † Leonardo da Vinci 1519.
- 4. * Johann Friedr. Herbart 1776.
- 5. † Napoleon I. 1821.
- 6. † Alex. v. Humboldt 1859.
- * Christian Morgenstern 1871.
- 7. * Johannes Brahms 1833.
- * Adolf von Harnack 1851.

Machen, daß der Zögling sich selbst finde, als während das Gute, als verwendend das Böse: dies oder nichts ist Charakterbildung.

Herbart.

Wissen und Erkennen sind die Freude und die Berechtigung der Menschheit; sie sind Teile des Nationalreichtums; oft ein Ersatz für die Güter, welche die Natur in allzu kärglichem Maße ausgeteilt hat.

A. v. Humboldt.

Wir brauchen nicht so fort zu leben, wie wir gestern gelebt haben. Macht euch nur von dieser Anschauung los, und tausend Möglichkeiten laden uns zu neuem Leben ein.

Morgenstern.

Nicht das *Was* in dem Unterricht ist die Hauptache, sondern das *Wie*, und die Lehrerbildung als technische Kunst besteht darin, den Lernenden dieses wichtige *Wie* anzueignen. Wo die Kräfte am besten geübt werden, da lernen die Schüler auch am meisten.

Diesterweg.

Aus der Schule.

Ein Schüler der 3. Klasse liest immer wieder: „Spatzmauer“ anstatt „Späfmauer“. Ich sage schließlich: „das muß aber ein gescheiter Mann sein, der Spatzen machen kann“. Da tönt es aus der ersten Klasse: „Hä! Das isch doch en Spatz!“ R. B.

Die Erstklässler machen Sätzchen. Ich frage: „Was machsch dumitdim chline, chline Müli?“ Antwort: Mit mim chline, chline Müli tuen ich frässe! R. B.

Schweizerische Lehrerzeitung

1922

Samstag, den 29. April.

Nr. 17

Alte Stadt.

Hochgiebelig stehn Deiner Häuser Reih,
Aufragend aus des Wassers dunkler Flut,
Darauf des Sonnenlichtes warmer Schein
Wie glitzernd Silber ruht.

In Deinen Mauern und in Deinen Gassen
Weht überall ein Duft aus alter Zeit;
Auf Deinen Dächern liegt, wie traumverlassen,
Der goldne Zauber der Vergangenheit. Jakob Job, Zürich.

Zum 75jährigen Bestehen der Mädchensekundar- und Höheren Töchterschule in Genf.

Von Dr. Otto Haßler, Genf.

A m Ende dieses Schuljahres, im Juni, sieht die Mädchensekundar- und Höhere Töchterschule des Kantons Genf auf ein fünfundseitzigjähriges Bestehen zurück. Sie feiert dieses Ereignis schon am 28. und 29. April — um eine Störung des Schulbetriebes auf Ende des Schuljahres zu vermeiden — in origineller Weise mit musikalischen und literarischen Darbietungen der Schülerinnen, sowie mit dem Verkauf von künstlerischen und praktischen Schularbeiten zugunsten des «Hospice général» und der Schulreisekasse.

Bei diesem Anlaß mag eine Rückschau auf die Geschichte der Anstalt angezeigt sein, eröffnet sie doch einige interessante Ausblicke auf die Entwicklung des öffentlichen Unterrichts für das weibliche Geschlecht überhaupt.

In Genf, wie übrigens in andern Teilen der Schweiz, war vor dem 18. Jahrhundert der öffentliche und besonders der höhere Unterricht nur für Knaben bestimmt. Eine Ausnahme macht meines Wissens nur Basel, wo schon seit 1604 öffentliche Mädchenschulen nachweisbar sind. Die Mädchenbildung war ganz der privaten Fürsorge überlassen; meistens waren es religiöse Gesellschaften, die sich damit befaßten. So hat in Genf seit 1736 die «Société des Catéchumènes» mit der Erlaubnis der hohen Obrigkeit und der Geistlichkeit Mädchenschulen eingerichtet, in denen neben Lesen, Schreiben und etwas Rechnen vor allem Religion unterrichtet wurde.

Erst die Revolution brachte den staatlichen öffentlichen Unterricht auch für Mädchen.*). Das Gesetz vom 1. Januar 1795 sah 3 «kleine» Schulen für Mädchen vor, mit je einer «Lese», einer «Schreib»- und einer «Orthographie»klasse. Ihr Besuch ist unentgeltlich und obligatorisch für alle «Bürgerinnen» von 4—10 Jahren. Der Unterrichtsplan umfaßte als obligatorische Fächer: 1. Körperübungen zur Entwicklung der physischen Fähigkeiten. 2. Lesen. 3. Schreiben. 4. Orthographie. 5. Rechnen, wenigstens die vier Spezies. 6. Weibliche Handarbeiten und Spinnen. 7. Haushaltungskunde. 8. Geeignete Übungen zur Entwicklung der geistigen und moralischen Fähigkeiten zur Erkenntnis der protestantisch-reformierten Religion, zur Erkenntnis der Rechte des Bürgers und der genferischen Geschichte und zur Gewöh-

nung an die sozialen Tugenden und Pflichten des Bürgers. Mutet dieses Programm mit obligatorischem Turnunterricht mit Haushaltungskunde und staatsbürgerlichem Unterricht nicht ganz modern an? Für weiblichen Sekundarunterricht im eigentlichen Sinne hatte allerdings der Staat noch kein Verständnis; dieser galt noch als Privat- oder vielleicht gar als Luxussache. Nur für das Zeichnen wurden 1—2 Klassen für Schülerinnen von über 10 Jahren vorgesehen.

Trotz der Ungunst der Zeiten und trotz der Vereinigung der Stadtrepublik Genf mit Frankreich 1798 konnte dieses Programm zu einem guten Teil wirklich durchgeführt werden. Allerdings scheint der Besuch der Mädchenschule, die im Gebäude der Stadtwache am Belairplatz untergebracht war, nie sehr glänzend gewesen zu sein. Wie denn auch Obligatorium und Unentgeltlichkeit lediglich auf dem Papier standen.

Die Jahre der Restauration bedeuteten, wie überall, einen Rückschritt; vom Errungenen wurde nur wenig behauptet. Bloß die Schule am Belairplatz blieb als gemischte Schule, in der Knaben und Mädchen zu verschiedenen Zeiten unterrichtet wurden. Sonst übernahmen wieder konfessionelle Gesellschaften oder kleine Privatschulen den Mädchenunterricht.

Erst die Regeneration der Dreißigerjahre brachte in die Entwicklung der öffentlichen Mädchenbildung einen neuen Antrieb. In den Jahren 1834—36 wurden eine ganze Reihe Gesetze zur Neuregelung des Unterrichtswesens erlassen. In jeder Gemeinde wurde eine Primarschule für Knaben und Mädchen eingerichtet; für Genf und Carouge waren zwei Schulen vorgesehen. Das Gesetz von 1836 spricht auch zum ersten Mal von einer Sekundarschule für Mädchen. In der Tat wurde die Primarschule am Belairplatz auf zwei Klassen erweitert und unter die Aufsicht der Kommission des Collèges gestellt. Unterrichtsfächer waren französische Sprache, Geschichte, Geographie und Rechnen. In Wirklichkeit war es jedoch nur eine erweiterte Primarschule, die bis zum Jahre 1847 eine kümmerliche Existenz führte. Die Bevölkerung scheint für den Unterricht ihrer weiblichen Jugend die zahlreichen, billigen Privatschulen bevorzugt zu haben; übrigens hat die Regierung ihre Hauptsorge der Entwicklung des Knabenunterrichts zugewandt.

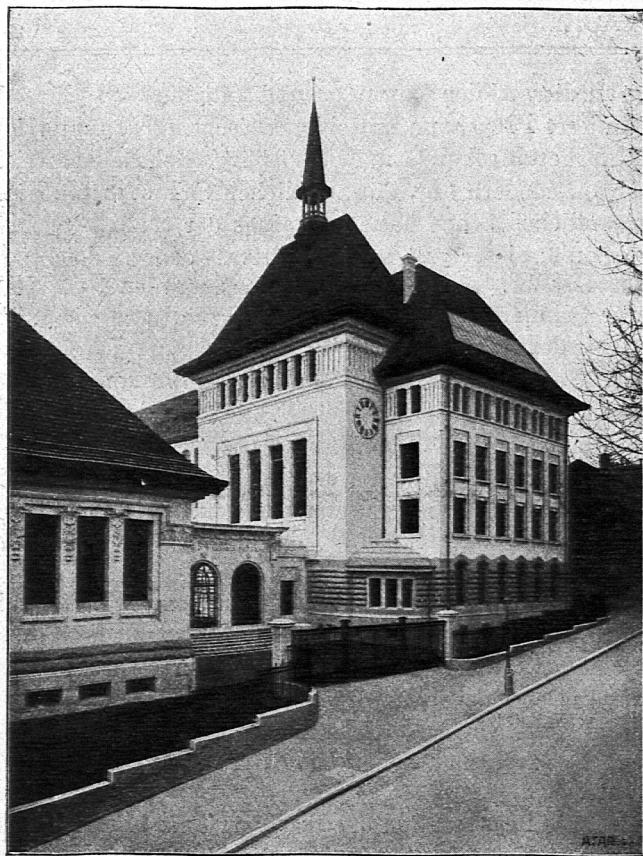
Die demokratisch-radikale Volksbewegung des Jahres 1846 hat dann auch auf dem Gebiet des Erziehungswesens, wie auf so vielen andern, gründlichen Wandel geschaffen und Gedanken, die schon lange von klaren Köpfen ausgesprochen worden waren, in die Tat umgesetzt.

In der Verfassung von 1846 wurde der Grundsatz festgelegt, daß der Primar- und Sekundarunterricht beiden Geschlechtern zugute kommen und allen Bürgern, ohne Unterschied der Konfession, zugänglich sein sollte. Obwohl viele die Einmischung des Staates in die höhere Mädchenziehung nicht gerne sahen, wurde doch in rascher Arbeit, vorgängig dem allgemeinen Unterrichtsgesetz, die Errichtung einer Mädchensekundarschule vorbereitet. Das Gesetz vom 7. Juni 1847 begründete endgültig die Anstalt.

Diese erste Schule umfaßte 3 Schuljahre. Die Schüle-

*) Ich verdanke die Angaben für das XVIII. Jahrh. Herrn Direktor Duchosal, der mir mit großer Freundlichkeit die Kenntnisnahme einer Arbeit gestattete, die er im «Annuaire de l'Education» veröffentlicht wird.

rinnen mußten 10 Jahre alt sein und lesen, schreiben und die vier Spezies beherrschen. Unterrichtsfächer waren: Französisch, Geschichte, Geographie, Arithmetik, Schönschreiben,



Mädchensekundar- und Höhere Töchterschule Genf.
Gebäude an der Voltairestrasse. Erbaut 1911—1913. Straßenseite.

weibl. Handarbeiten, Zeichnen und Singen. Daneben waren als fakultative Fächer, außerhalb der drei Schuljahre, aufgeführt: Deutsch, Englisch, Italienisch, französische und fremde Literatur, Rhetorik, allgemeine Geschichte, Naturwissenschaft und Turnen. Es war vorgesehen, diese fakultativen Kurse später in ein 4. Schuljahr umzuwandeln. Der Lehrkörper wurde vom Staatsrat auf 4 Jahre ernannt und bestand aus einem «Prinzipal»-Fachlehrer und 4 Klassenlehrerinnen, denen der Unterricht in Französisch und in Handarbeit, sowie die Aufsicht der Klassen übertragen war. Der Prinzipal war mit der Aufsicht über die neue Bildungsanstalt und mit der Leitung der pädagogischen Konferenzen betraut. Zum ersten Prinzipal wurde Philipp Fazy ernannt, der früher an der Mädchen-Bürgerschule in Bern französische Sprache und Literatur unterrichtet hatte und der hauptsächlichste Befürworter der Neugründung gewesen war. Mit seinen reichen Erfahrungen hat er die Schule in den ersten Jahren ihres Bestehens geleitet und ihr die erste Organisation gegeben. Schon am 14. September 1847 konnte der Unterrichtsbetrieb mit 156 Schülerinnen im Hause Peschier am Molardplatz eröffnet werden.

Die neu errichtete höhere Bildungsanstalt für Mädchen entsprach einem wirklichen Bedürfnis. Das beweist am besten der Umstand, daß schon einige Wochen nach der Eröffnung Platzmangel eintrat und eine neue Klasse des ersten Schuljahres in einem andern Haus gebildet werden mußte.

Das allgemeine Schulgesetz vom Oktober 1848 trug denn auch dieser ungeahnt raschen Entwicklung Rechnung. Es

fügte ein viertes Schuljahr hinzu mit deutscher Sprache, als neuem obligatorischem Fache. Für die Fakultativfächer wurden, je nach Bedürfnis, 1—2 weitere Jahre in Aussicht genommen. Auch die Besoldungsverhältnisse des Lehrkörpers wurden geregelt. Die Klassenlehrerinnen des 1. und 2. Schuljahrs erhielten ein Gehalt von 1000 Fr., die des 3. und 4. Schuljahres 1200 Fr. und die Fachlehrer 100 Fr. für die wöchentliche Jahrestunde. Außerdem hatten sie je zu $\frac{1}{4}$ Anteil am Schulgeld, das jährlich 20 Fr. für die unterste Klasse und je 10 Fr. mehr für jede folgende betrug, so daß es für die 2. Fakultativklasse bis auf 70 Fr. anstieg. Es mag hier noch angeführt werden, daß die Anstalt, wohl als die erste Schule in der Schweiz, gleich von Anfang an eine Schülerbibliothek einrichtete.

Unter der tüchtigen Leitung, erst von Ph. Fazy, dann von Jules Mühlhauser (1854), von Elie Ritter (1855—62) und von Ph. Bonneton (1862—1899) entwickelte sich die Mädchensekundarschule fast 25 Jahre lang in sehr erfreulicher Weise ohne wesentliche Änderung ihrer Einrichtung. Alle Anfeindungen, die sie besonders in den ersten Jahren, von engherzig konfessioneller Seite oder von politischen Gegnern des neuen Regimes, zu erdulden hatte, vermochten sie am Wachstum nicht zu hindern. Fast jedes Jahr mußten neue Klassen eröffnet und neue Lokale gesucht werden. Das beweist, daß der Großteil der Bevölkerung doch anfing, diese Bildungsgelegenheit für die Mädchen zu schätzen. So konnte sich die Regierung der Einsicht nicht länger verschließen, daß die Schule zur weiteren gedeihlichen Entwicklung eines eigenen Gebäudes bedurfte. Im Juni 1856 bezogen 250 Schülerinnen das Schulgebäude am Quai de la Poste. Mit seinen je 3 schmalen Klassenzimmern im 1. und 2. Stockwerk und dem großen Saal im Erdgeschoß galt es in jener Zeit, trotz der engen, dunklen Treppen und des Mangels eines Schulhofes, als Ausbund von Bequemlichkeit und schien für lange Zeit zu genügen. Aber schon 8 Jahre später mußte es um zwei Stockwerke erhöht werden, um Raum für 6 neue Klassen zu gewinnen. Und die Schülerinnen- und Klassenzahl wuchs stetig: 1872 betrug sie 751 Schülerinnen in 12 Klassen, 1874 853 in 15 Klassen, 1875 944 in 17 Klassen. Provisorische Unterkünfte in Privathäusern und im alten «Bâtiment électoral» konnten auf die Dauer nicht genügen.

So beschlossen die Behörden den Bau eines weiten Schulhauses für 14 Klassen, des Gebäudes an der Rue d'Italie, das 1877 bezogen werden konnte. Eine Turnhalle, weite Wandelgänge und ein Schulhof, dessen Benützung allerdings bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts den Schülerinnen verboten war, bezeichnen die Fortschritte, welche die Schulhygiene seit 1856 gemacht hatte.

Unterdessen war aber auch die Organisation der Schule für die neuen Bedürfnisse der weiblichen Bildung zu eng geworden. Deshalb wurde 1872 bei Anlaß der Reorganisation des gesamten Genfer Schulwesens die Mädchensekundarschule umgestaltet. Die Zahl der Schuljahre wurde auf 6 festgesetzt, die ersten 4 bildeten die untere Abteilung, mit Deutsch, Diction, Hygiene und Turnen als nette obligatorische Fächer, Eintritt vom 10. Altersjahr an. Die folgenden 2 Schuljahre bildeten die obere Abteilung, die Töchterschule, mit den bisher fakultativen Fächern als obligatorische. 1877 wurden noch zwei weitere Jahre hinzugefügt mit folgenden neuen Fächern: Mythologie, Logik, Psycholo-

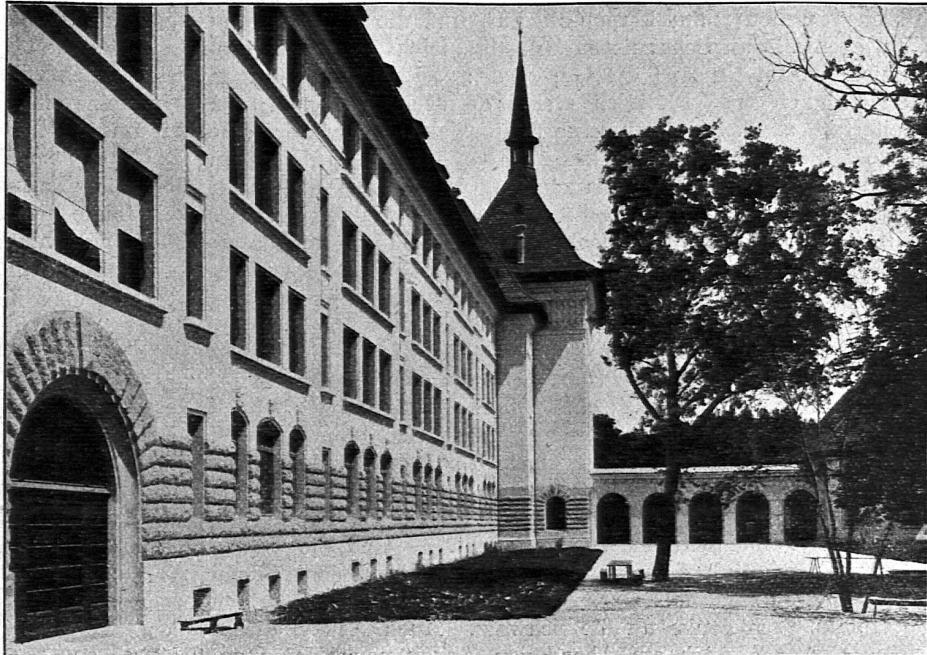
gie, Pädagogik, Geometrie, fremde, alte und neuere Literatur, Kultur- und Religionsgeschichte, Kunstgeschichte, Geschichte der Philosophie, Chemie, Grundzüge des Zivil- und Handelsrechts. Auch auf zwei Jahre verteilt, war das ein reichlich gefülltes Programm; fast allzureichlich, und schon nach einigen Jahren wurde ein Teil der Fächer wieder fallen gelassen. Aber es enthielt doch Keime und Anregungen zu weiterem Ausbau. Das Wachstum der Schule ging erfreulich weiter; von 1880—87 bewegt sich die Schülerinnenzahl um 1100 und benötigt 22 Klassen. Aber auch die Entwicklung im praktischen Leben schreitet immer rascher vorwärts. Einerseits nehmen die weiblichen Berufsmöglichkeiten zu, andererseits wird neben der allgemeinen Bildung die praktische Vorbildung immer mehr der Schule zugewiesen.

In diesem Sinne brachte das Schulgesetz von 1886 einige Änderungen an der Organisation und zugleich die logische Verbindung mit der Primarschule. Dadurch wurde der Anstalt der Charakter einer Ständeschule, den sie bisher gewissermaßen gehabt hatte, entzogen. Die untere Abteilung, auf drei Schuljahre herabgesetzt, wurde an die 5. Primarklasse angeschlossen und das Eintrittsalter auf das vollendete 11. Altersjahr festgesetzt. Die obere Abteilung behielt ihre vier Schuljahre, wurde aber in zwei Sektionen, eine literarische und eine pädagogische Sektion, geteilt, Welch letzterer die Ausbildung der Kleinkinder- und Primarlehrerinnen zugewiesen wurde. Diese Einteilung besteht heute noch in ihren Grundzügen.

Unter dem schon erwähnten Direktor Ph. Bonneton und seinen Nachfolgern, Ch. Le Coultr (1899—1909), H. Duchosal, seit 1909, hat die Anstalt eine stetig aufsteigende Entwicklung erlebt, welche 1911—13 den Bau des neuen, prächtigen und sehr geräumigen Schulgebäudes an der Voltairestraße nötig machte. In seinem schönen, schattigen Schulhof werden, wie übrigens auch in dem an der Rue d'Italie, in der guten Jahreszeit viele Stunden im Freien abgehalten, und gerne tummeln sich heutzutage während der Pausen große und kleine Schülerinnen in den nicht mehr verbotenen Gärten.

(Schluß folgt.)

sönlichkeiten, Vaterlandsliebe, Vaterlandsgedichte, soziale Probleme. — In der Nähe, in Esbjerg, ist eine proletarische Schule, die ich gerne auch aufgesucht hätte. Die Sozialisten



Mädchensekundar- und Höhere Töchterschule Genf.
Gebäude an der Voltairestraße. Erbaut 1911—1913. Hofseite.

führen sie aber nicht selber, sondern haben die Leitung einem früheren Askov-Schüler übertragen.

In Askov habe ich nur zwei Unterrichtsstunden beiwohnen können: derjenigen des Herrn Schröder über das Volkshochschulwesen in Deutschland, gehalten vor jungen Lehrern an dem eben stattfindenden Lehrerkursus, die andere war eine Turnstunde der Frau Minister Appel. Vor jeder Stunde wird gesungen. Meist historische Lieder. Herr Schröder meinte: «Das Lied gibt die Stimmung zum Vortrag. Es weckt das Gemeinschaftsgefühl.» So auch vor der Turnstunde. Seit den Achtzigerjahren drang in Dänemark das schwedische Turnen ein, über Vallekilde, von Lund her. Die Turnvereine turnen schwedisch. Die dänischen Volkshochschulen haben es umgebildet, verbinden ihren dunkelschweren, heimwehartigen Gesang mit Übungen und Reigen. Vor allem hat mich die bloße Tatsache an sich gefreut, daß in diesem Königreich die Ministersfrau mit den Bauerntöchtern turnt, ihnen Naturlehre erteilt und eine solche Erziehungsanstalt leitet. Welch gesunde Einsichten müssen den regierenden Stellen durch solche Verbindungen mit dem Volke werden! Welch vorurteilslose Auffassung muß sich daraus da und dort bei dieser gemeinsamen Arbeit entwickeln! Nicht umsonst ist die höchste Amtsperson des Reiches, der König, über die Maßen volkstümlich. Der erste Sozialistenführer soll kürzlich gesagt haben, wenn Dänemark eine Republik würde, so würden die Dänen ihren König als Präsidenten wählen. — Ich habe mir den Verlauf der ganzen Turnstunde aufgeschrieben, alle Übungen. — Wenn ich dir auch alles hinsetze und du dir auch alles ausgeführt in eine Stunde hineingezwängt denkst, so kannst du dir doch noch keinen Begriff machen von der Disziplin, der Kraftentwicklung, der gemeisterten Körpertätigkeit, die sich da vor den Augen des Zuschauers entwickelt. Eine ungeheure Energie geht von dieser Frau aus. Die Mädchen halten ihren Körper in straffster Haltung: Marschübung mit Gesang, Freiübungen, Armschwingen, knieend atmen, Körperwippen, Beinschwingen in langen Reihen, Ausfall, Nachziehen des Körpers nach dem Ausfallbein auf Zehenstand. An den schwedischen Wandleitern: Knieübungen, Beine vor, Körper nach vorn hinunterschwingen, Körperwippen, Hang an den Leitern, Knie hoch, Beine vor; Atmen mit Beinheben; kleine Pause; Arm-, Bein- und Körperübungen, Rumpfbeugen seitwärts, Kniee,

Besuch der Volkshochschule Askov. Reisebrief von Georg Küffer. II. (Schluß.)

Der Verein der Volkshochschullehrer wählt einen Ausschuß, der die Kurse organisiert, die alle zwei Jahre an der Kopenhagener Universität für Volkshochschullehrer stattfinden. Diese haben ferner eine Pensionskasse, die vom Staate mit 30,000 Kronen subventioniert wird. In Askov ist noch eine Fortbildungsschule, ein Privatunternehmen, das im Winter in Handfertigkeit unterrichtet, unabhängig von der Volkshochschule. — Herr Schröder machte mich noch auf die in jedem Dorfe bestehenden Bildungsvereine aufmerksam, die die Volkshochschullehrer zu Vorträgen einladen, an welchen über volkstümliche Gegenstände gesprochen wird: etwa über Per-

Rumpfbeugen rückwärts. Je fünf Mädchen bilden eine Gruppe, am Boden im Kreis und singen ein Gruppenlied.

Die Turnhalle, die vorhin noch ganz leer stand, ist plötzlich voller Geräte, buchstäblich aus dem Boden gewachsen. Denn der Boden ist aus Holz; einige Laden sind mit Scharnieren versehen; man klappt sie auf, und die Balken kann man, ebenfalls an Scharnieren befestigt, leicht senkrecht hinaufziehen. Im Nu sind die Geräte da: Leitern und Stangen zum Balancieren. Plötzlich siehst du sechs Gruppen: am Klettertau, an den Leitern, eine dritte zieht sich empor, eine vierte schwingt den Körper hin und her mit Weitertgleiten an den Leitern, zwei andere balancieren. All das mit fabelhafter Geschwindigkeit. Frau Appel kommandiert, wo das Geringste fehlt, läuft sie, es schnell zu ordnen; eine Gehilfin, immer beschäftigt, unterstützt sie. Ein Pfiff. Alle Geräte verschwinden wieder im Boden. Neue Gruppenbildung: Ringspringen, Pferdespringen, Bockspringen, Seilspringen, über Geräte und Stangen springen. Auf einmal stehen wieder die Reihen da. Fußwippen, Hopser seitlings, Armübungen, Atmen. Alles mit äußerster Anspannung; eine solche Stunde habe ich noch nie gesehen. Die Körper werden gehörig hergenommen. Ich weiß nicht, ob ich die Mädchen mehr bewundern soll, die das alles mit dieser Präzision ausführen, oder die Lehrerin, die ihre Übungen so einzuteilen weiß, mit solcher Ökonomie, daß aber auch keine Sekunde verloren geht. — Und die Dänen müssen Freude haben an Körperübung, Spiel und Sport; denn jedes Dorf, so sagte mir Herr Schröder, jedes Dorf hat seinen Sportplatz. Ich denke an die Schweiz. Auch Askov, dieses kleine Dorf. Als ich am Abend von Askov nach Vejen zurückging, waren die jungen Leute gerade in ihren Trikots am Fußballspiel. Die Dorfbewohner standen ringsum. Auch ich ergötzte mich daran. Ich fange an, dieses Volk zu beneiden, das das Volksleben auf eine, wie es scheint, so beträchtliche Höhe gehoben hat. Ich ging noch im Freien herum. Diese weite Landschaft tat mir wohl. Wie spät es auch wurde — ich erinnerte mich meines lieben Dänen in Bern, der mir so oft von seiner Heimat erzählt hat. «Es ist wie ein Märchen,» so waren seine Worte. «Diese schönen, hellen, nordischen Nächte! Wenn Sie die nur sehen! Um Mitternacht können Sie draußen die Zeitung lesen. Es ist Tag und doch nicht Tag. Es ist merkwürdig licht!» Ich fand es bestätigt. Meine Gedanken kehrten zurück zum Erlebten. Die Schweiz gab der Welt Pestalozzi, Dänemark Grundtvig. Was haben wir aus Pestalozzis Werk gemacht? Was Dänemark? In wie manchem sind wir erstarrt, und wie prächtig hat Grundtvigs Idee hier Leben und Wirklichkeit erhalten. Und welche Wirkung vermag davon auszugehen fürs Volkstum? Ich bin beunruhigt. Wenn nur noch viele unseres Landes hierher kämen — wir müßten etwas davon heimtragen. — Aber: was ich sah, ist die größte Volkshochschule Dänemarks — es könnte sein, daß die andern mich enttäuschen. Du weißt nicht, wie mich verlangt, auch die andern zu sehen. Morgen gehe ich nach Ryslinge.

Die Jahresversammlung der Sektion Basel-land des Schweizerischen Lehrervereins.

Leider war der Besuch der Jahresversammlung unseres Lehrervereins nicht der gewünschte. Vor allem die beiden Vorträge: «Die Volkshochschule», sowie «Volkskunstabende» hätten eine größere Zuhörerschaft verdient, wurden da doch zeitgemäße Fragen behandelt, die jeden ernsthaft strebenden Lehrer beschäftigen müssen.

Mit einer meisterhaft vorgetragenen Orgelphantasie von C. Frank leitete *Hs. Briggens* die Tagung ein; darauf hallte Kreutzers «Das ist der Tag des Herrn» mächtvoll durch die Kirche.

Der Präsident *Fritz Ballmer* entbot der Lehrerschaft Frühlingsgrüße, obschon noch tief hinunter Schnee in Tälern und auf Höhen liegt. Ein Frühlingssehnen und Hoffen möge auch wieder durch unsere Arbeit gehen, sie sollte immer mehr und eifriger darnach streben, die Schüler sittlich zu vervoll-

kommen und sie zu tüchtigen, brauchbaren Menschen herabilden, die befähigt sind, unsere Kultur zu heben. —

Oft wurde im vergangenen Jahre, besonders vor den Wiederwahlen Kritik an der Schule und mehr noch an den Lehrern geübt; über das wirklich Erreichte belieben sich die sogenannten Schulfreunde aber gewöhnlich auszuschweigen. Leider kommt es immer wieder vor, daß in unserm Verein selber nicht miteinander, sondern gegeneinander geschriften wird, eine einheitlichere Zusammenarbeit aber tut not, wollen wir unserm Ziele näher kommen.

Nach dem Eröffnungswort sprach *E. Jucker, Fägswil-Rüti* über die «Volkshochschule». Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgte die Versammlung den Ausführungen, die uns Art und eingeschlagene Wege in der schweiz. Volkshochschulbewegung vorführten:

Seit dem Kriege ist das Wort Volkshochschule in aller Munde. Für uns ist diese Bestrebung etwas Neues, nicht so für England und den skandinavischen Norden, vor allem nicht für Dänemark. Wir haben in der Schweiz eine Volksschule, die sich sehen lassen darf, wir haben Gewerbe- und Fortbildungsschulen; brauchen wir denn noch eine Volkshochschule? Die Hälfte oder mehr der Schüler schließt mit der Volksschule seine Bildung ab; soll des Lehrers Arbeit nicht vergebens gewesen sein, soll sie weiterhin Erfolge zeitigen, so muß der austretende Schüler mit doppelter Sorgfalt weiter beobachtet werden. Wenn der Mensch in die empfindlichsten Lebensjahre eintritt, wenn der Charakter anfängt, sich zu festigen, gerade in dieser empfänglichsten Zeit für alles Schlechte sowohl als auch fürs Edle und alles Gute, überläßt man den jungen Mann der zweifelhaften Gesellschaft der Straße. Unser Volk ist im Grunde gut und geistig gesund. In den Entwicklungsjahren braucht es aber eine sichere Führung. Die Aufgaben der Gewerbe- und Fortbildungsschulen sind die, und müssen die sein: junge Leute zum Broterwerb tüchtig zu machen. Die Volkshochschule muß anderes wollen, sie muß das Volk selber fragen, wornach sein Bildungsdrang sich sehnt, und darauf geben Fragen, die Schüler an vertraute Lehrer richten, Antwort: Was ist die Unendlichkeit? Gibt es ein Weiterleben nach dem Tode? usw. Es sind Fragen des Gemütes, des Weltbildes, der Astronomie usf., die jeden ernsten Menschen beschäftigen. Mit Gelehrtenbildung und Weisheit ist da nichts anzufangen, obschon es gewiß auch Professoren gibt, die es verstanden, jungen Leuten zu geben, wornach es sie in ihrem ernsten Streben verlangt.

Nachdem Herr Jucker über die Bestrebungen Dr. Wartenweilers in Frauenfeld, wie sie den meisten Lehrern bekannt sein dürften, in anerkennendem Sinne gesprochen und andere ähnliche Versuche gestreift hatte, ging er auf seine persönlichen erfolgreichen Bemühungen ein: Ich sage mir, deine Pflicht ist es, die Schüler auch nach der Schule weiterzubilden. Wie ist das aber möglich? Du verlierst sie aus den Augen, sie werden sich selbst überlassen sein. Ich ermuntere meine austretenden Achtklässler: Kommt zu mir oder schreibt mir, wenn ihr irgend eine Auskunft braucht; ich will euch mit Rat und Tat beistehen. Diese Aufmunterung war nicht vergebens. Herr Jucker zeigte an verschiedenen Beispielen, wie der Lehrer weiterhelfen und die angefangene Arbeit fortführen kann. Erwähnt seien nur folgende drei: Ein Knabe hatte Freude an Schmetterlingen, er brachte mir ein Kästchen mit etwa 40 Stück, ich gab ihm darauf ein Büchlein zum Bestimmen mit. Er züchtete weiter und ist heute ein großer Kenner der Insekten und Schmetterlinge, daneben aber ein tüchtiger Schlosser. Kann ein Mensch, der so in das Werden der Natur und ihre Schönheit gesehen hat, kann der noch Gefallen finden an niedrigen, gemeinen Genüssen? —

Ein anderer ist durch ein eigenes, merkwürdiges Verfahren zum Kennen und Verstehen der Kunstgeschichte und zur eigenen künstlerischen Tätigkeit gelangt. Er hatte Freude am Zeichnen; ich forderte ihn auf, seine Anlage nicht durch Müßigsein verkümmern zu lassen und gab ihm Bücher. Was tut nun der eifrigste Bursche? Er zeichnet und malt die ganze Kunstgeschichte von den Ägyptern bis ums Jahr 1800 ab. Seine Kameraden fangen an, sich für diese Art Beschäftigung

zu begeistern und heute wissen sie von Michelangelo und Rembrandt mehr als ich selber. —

Eine frühere Schülerin ist in Zürich angestellt und muß jeden Tag dorthin fahren. Ich treffe sie im Zuge: «Wie geht es immer?» «Ganz gut, nur die Eisenbahnfahrt ist so langweilig.» Ich drücke ihr ein Büchlein über Linoleumschnitte in die Hand. Sie fängt an, sich mit dem Taschenmesser und Linoleum die Fahrten zu verkürzen, und heute ist das Mädchen eine der tüchtigsten Schülerinnen der Kunstgewerbeschule Zürich.

Wichtig ist, dem Menschen die Freude an irgend einer liebgewordenen Beschäftigung nicht nehmen und vor allem dem Volke nicht mißtrauisch gegenüberstehen. Wenn jemand, so muß der Erzieher den Glauben an das Gute in unserm Volke hoch und heilig halten. Die Arbeit darf nicht nur ein Lohnschindern sein und nie darf das ganze Streben nur nach Geld und Gut gehen. Wir müssen jedem Menschen noch andere Werte verschaffen, die ihm zum unverlierbaren Eigentum werden. In der Art, wie Herr Jucker diesem Ziele nachstrebt, sehen auch wir den Weg, der erfolgreich von unserer Volksschule zur Volkshochschule führt, den Weg, der uns Pestalozzi weist. Selbstbetätigung, Selbsterleben, das ist, was die jungen Menschen unter planvoll und zielbewußter Leitung beim Schlechten vorbei zum Guten führen wird. —

In der Diskussion gab Herr *Justus Stöcklin* seiner Freude über das Gehörte Ausdruck und traf mit seinen Worten so recht die Stimmung, die wohl die meisten beherrschte. An Juckers Wort: «Unser Volk ist geistig gesund, der Wille zum Guten ist vorhanden», knüpfte er seine Ausführungen. An diesem Glauben an das Volk müssen wir festhalten, wollen wir etwas erreichen, und es ist etwas zu erreichen gerade auf diesem, uns heute nähergerückten, neuerschlossenen Gebiete. Herr *Grauwiler* gab einige Auskunft über die Baselländer Volkshochschule in Oltingen.

Auch Herr Rektor *Glur* bot uns eine wertvolle Arbeit in seinem Vortrage «Volkskunstabende». Wollen wir den Schäden an unserer heutigen Kultur, unserer Gesellschaftsordnung wirksam entgegentreten, so dürfen wir nicht nur wegnehmen und verbieten, sondern in reicherem Maße geben. Mit Predigen erreichen wir nichts, nur mit der Tat. Groß und weit ist das Feld, das sich durchackern läßt. Falsch wäre es, ein bestimmtes Mittel anzugeben, was geboten werden müsse, nur keine Schablone. Heute stehe das Lied, das einfache Volkslied im Vordergrund, ein andermal das Vorlesen heimatlicher Dichtungen, ein drittes Mal Werke der bildenden Künste. Die Vorträge, welche Gebiete sie auch betreffen, seien knapp gefaßt, die Zahl der Lichtbilder eine geringe, denn eine endlose Folge, wie sie hie und da gezeigt wird, bedeutet nie eine Bereicherung, vielmehr eine Verwirrung. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Die darauffolgenden Geschäfte wickelten sich unter der flotten Leitung des Präsidenten Ballmer schnell ab. Jahresbericht, Jahresrechnung, Budget, Festsetzung des Jahresbeitrages und der Sitzungsgelder wurden gutgeheißen. Als Neuerung ist die Durchführung einer Preisaufgabe für 1922 zu erwähnen. Der Wunsch des kath. Lehrervereins um Revision der Statuten, damit die Schweiz. Lehrerzeitung als obligatorisches Fachblatt verschwinde, wurde abgelehnt.

Alles in allem war die Jahresversammlung der baselländischen Lehrerschaft eine selten wertvolle und anregende Tagung, die nicht verfehlten wird, weiter wirkend Gutes zu schaffen.

W. St.

Der „Schweizer Kamerad“.

Für jeden vorurteilslosen Beobachter ist die Tatsache unverkennbar, daß in den letzten Jahren unsere Volksschule große und ernste Anstrengungen gemacht hat, zu einer richtigen Erziehungsschule zu werden. Mit der fortschreitenden Vertiefung und Ausbreitung des Gedankens der Volkserziehungsschule hat sich die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß alle Arbeit des Volksschullehrers zum größeren Teil nutzlos sei, wenn sie nicht nach dem Schulaustritt bewußt und methodisch richtig von verantwortlichen Erziehern weitergeführt werde.

Die Frage der Schulentlassenen hat alle erzieherisch denkenden Kreise in den letzten Jahren mit Recht nachhaltig beschäftigt.

Es ist klar, daß die Erziehung der schulentlassenen Jugend nach Maßgabe des Reiferwerdens in ihre eigenen Hände gelegt werden muß. Ebenso sicher aber ist es, daß die Jugend dankbar ist für Wegzeichen und sich an großdenkende und warmühlende Führer auf dem Wege zur Vollendung mit Begeisterung anschließt. Diese Führung darf freilich das Gefühl der Selbstbestimmung nicht ersticken oder gar brechen wollen, sie muß vielmehr den Freiheitsdrang der Jugend als Kraft und Grundlage für die Charakterbildung anerkennen und gelten lassen.

Die Stiftung «Für die Jugend» hat mit der Wanderausstellung «Meine Freizeit» nicht ohne Glück versucht, der schulentlassenen Jugend Wege zu zeigen, wie sie sich durch zielbewußte und planmäßige Auswertung der Freizeit in persönlicher, beruflicher und sozialer Richtung weiterbilden kann, wie sie, ohne sich in Gegensatz zu der erwachsenen Generation zu stellen, sich eine Welt schaffen kann, die ihrem inneren Wesen besser entspricht, als die, in welche sie hineingeboren wurde. Naturgemäß kann eine Wanderausstellung mit Vorträgen nur Anregungen geben, deren Verwirklichung nur allzuoft vom Zufall abhängig ist. Nun hat die Stiftung «Für die Jugend» durch die Übernahme der Schriftleitung des «Schweizer Kamerad» die Möglichkeit geschaffen, auf denkbare ungezwungene und freie Weise einen ständigen Kontakt zwischen der heranwachsenden Jugend und ihren berufenen Erziehern zu schaffen. Der Berufenste unter diesen Erziehern wird die gemeinsame Arbeit der jungen Leute selber sein.

Der «Schweizer Kamerad» der bei der wohlbekannten Graph. Anstalt von Gebr. Fretz in Zürich verlegt ist, erscheint in halbmonatlichen Abständen, 20 Seiten stark, zum Preise von 6 Fr. jährlich. Wie die Stiftung «Für die Jugend», steht auch der «Schweizer Kamerad» politisch und konfessionell auf neutralem Boden. Im übrigen aber enthält er passenden Stoff aus allen Wissens- und Lebensgebieten. Um dem im Schulenflasenalter besonders hervortretenden Tätigkeitstrieb entgegenzukommen, sind zahlreiche sog. «Ecken», die praktische Anleitungen enthalten, geschaffen worden. So stellt z. B. die Ecke «Meine Freizeit» den Knaben und Mädchen planmäßig eine Menge von Aufgaben, die geeignet sind, die freien Stunden nützlich und doch anregend auszufüllen. Oder die «Sportseite» möchte unsere Jugendlichen vom rohen Sportbetrieb («Straßenschutzen») ablenken, um sie dafür zu einer für Körper und Geist wertvollen Ausübung des Sports zu erziehen. Ein Blick in die Mai-Nummer des «Schweizer Kamerad» wird dem Leser auch die weitern Absichten der Zeitschrift verraten. Sie wird ihm auch zeigen können, daß der «Schweizer Kamerad» keineswegs ein Konkurrent zu den bestehenden Schülerzeitschriften sein will. Diese tragen wohl eher den Charakter von Ergänzungen zum Lehrstoff, also von unmittelbaren Hülfsmitteln des Schulunterrichts, während jener für die Zeit zwischen und nach den Schulstunden berechnet ist.

Wenn der «Schweizer Kamerad» die Unterstützung und Mitarbeit aller Erzieher findet, so wird er ein wertvolles Werkzeug für die Vollendung der Volksschularbeit und für die Vertiefung der Arbeit an den Mittelschulen werden.

Eine Probenummer des «Schweizer Kamerad» wird anfangs nächster Woche jedem Abonnenten der S. L.-Z. zugesandt werden.

Wir bitten unsere werten Leser, bei ihren Einkäufen unsere Inserenten zu berücksichtigen und sich auf unser Blatt zu beziehen.

Zur Zeichenausstellung im Kunstmuseum Zürich.

Die Arbeiten aus dem Zeichnungsangebot des Pestalozzi-Kalenders sind im Kunstmuseum Zürich ausgestellt, und ich möchte zunächst meiner großen Freude Ausdruck geben, daß die Direktion es ermöglicht hat, diese Ausstellung so ungemein übersichtlich zur Schau zu bringen.

Wünschenswert wäre es, daß das rege Interesse, welches diese Ausstellung schon jetzt erweckt, durch möglichst breiten Besuch, namentlich der Jugend, noch wesentlich gesteigert würde. Lehrern, mit Schülern, sei sie namentlich sehr empfohlen. Gibt sie auch kein umfassendes Bild der Vielgestaltigkeit des gesamten Zeichenunterrichtes, so kommt in ihr doch die große Freude der Jugend recht zum Ausdruck, Gesehenes und Erlebtes bildlich festzuhalten.

Herr Direktor Altherr hat zu dieser Ausstellung eine «Wegleitung» geschrieben, die in der Ausstellung aufliegt und auch in der Lehrerzeitung vom 15. April erschienen ist. Diese «Wegleitung» scheint mir aber doch der Erwiderung zu bedürfen, denn es werden in ihr verschiedene sehr subjektive Auffassungen verallgemeinert, die nicht unwidersprochen bleiben dürfen.

Vom Standpunkt des Leiters einer Kunstgewerbeschule mögen sie stellenweise begreiflich sein, das kann und darf aber nicht der Standpunkt sein, von dem aus man den Zeichenunterricht der Volks- und Mittelschule beurteilt.

Wir freuen uns für die Schule, daß sich der Zeichenunterricht der Volks- und Mittelschule allmählig von dem Bleigewicht losgelöst hat, als Spezial- oder Kunstfach, oder gar als Vorbereitung für eine event. spätere kunstgewerbliche oder künstlerische Tätigkeit betrachtet zu werden, freuen uns, daß er jetzt immer mehr an Boden gewinnt, nicht neben — sondern mit allen anderen Unterrichtsfächern der allgemeinen Ausbildung des Schülers zu dienen. Von diesem Standpunkte aus betrachtet, ist die Zeichnung nicht der Zweck, sondern das Mittel, und es sind durchaus gesunde pädagogische Erwägungen, die dazu geführt haben, die verschiedensten Techniken, da, wo sie angebracht sind, nutzbar zu machen. So beurteilt, haben alle Mittel wie Kohle, Pastell, Kreide, Bleistift, Feder, Ton Aquarell und Scherenschnitt die gleiche Berechtigung. Wenn gelegentlich das eine oder andere Mittel am falschen Ort benutzt wird, so sind das wohl Mißgriffe, manchmal auch persönliche Liebhabereien des Lehrers oder Schülers, aber es geht doch nicht an, nun zu sagen, «alle diese Mittel hätten dazu geführt, die Zeichnungen zu verschletern.»

Das geht auch aus der Ausstellung nicht hervor, und es war mir im Gegenteil höchst erfreulich, zu sehen, wie jeder Schüler das Mittel benutzt, welches ihm zweckdienlich erscheint. Dabei überwiegt die reine Bleistiftzeichnung ganz bedeutend, und unter den Stimmungsbildchen in Aquarell (auch Pastell) sind ganz vorzügliche Sachen.

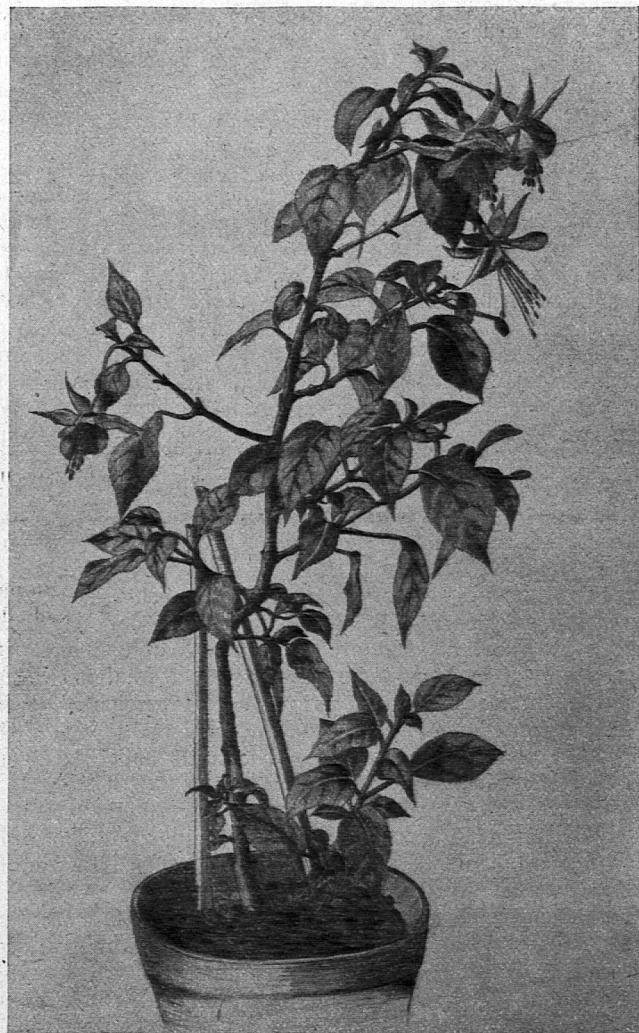
Durchaus begreiflich und natürlich erscheint es mir beispielsweise, wenn ein Schüler an einem rotbäckigen Apfel oder an einer farbigen Herbstlandschaft seine Freude hat, er dann auch ganz selbstverständlich zur Farbe greift, wozu ihm aber auch wiederum die Übungsmöglichkeit vorher geboten sein muß. Ob nun die Form oder die Farbe die größere Bedeutung hat, darüber kann man in guten Treuen zweierlei Meinungen sein, berufliches Einfühlen wird da ausschlaggebend sein. Für die Volksschule darf aber sicher nur beides gleichbedeutend sein, denn für sie handelt es sich allein darum, dem Schüler die Augen zu öffnen für seine ganze Umgebung, erst die berufliche Tätigkeit wird spezielle Wege beschreiten dürfen.

Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Scherenschnitt, der dem Schüler ja ungeahnte Möglichkeiten bietet, namentlich in ornamentaler Richtung. Seit nunmehr 13 Jahren nehmen auch unsere jungen Lehrer diese Übungen mit in die Praxis, aber doch auch eben nur als ein Bestandteil des gesamten Zeichenunterrichtes. Sicherlich wäre es interessant, einen Bestandteil zu spezialisieren, und es kämen dabei sehr wahrscheinlich beste Leistungen heraus, aber die Volksschule kann sich doch nicht auf solche Experimente einlassen, zumal die Zeit zum Nötigsten nicht langt. Wir werden also im Zeichenunterricht der Volks- und Mittelschule das Ziel, die allgemeine Bildung, festhalten, das aber mit den verschiedensten Mitteln, wo hüberlegt, zu erreichen versuchen; je nach Bedarf, dieses oder jenes Gebiet mehr betonend, von spezieller beruflicher Vorbereitung uns aber immer mehr be-

freien müssen. Auch so bleibt ein schönes, wertvolles und reiches Gebiet zu pflegen.

Küsnight, 20. April 1922.

Prof. G. Neumann.



„Fuchsia“
Ferd. Gallati, 18 Jahre, Näfels (Glarus).

Aus dem Schülerwettbewerb des Pestalozzikalenders. Wir machen neuerdings auf die Ausstellung im Kunstgewerbemuseum in Zürich aufmerksam, sowie auf den Artikel von Herrn Direktor Altherr in Nr. 15 der S. L.-Z.

Orthographischer Drill in der Volksschule.

Wohl kein Fach trägt so viel Drangsal und Not in die Schulstube hinein wie der Rechtschreibunterricht. Seit die «zifikasjion» im Weltkrieg Schiffbruch gelitten hat, seit überall das Alte stürzt und Neues aus den Ruinen blüht, ist auch der Ruf nach einer Umgestaltung unserer Rechtschreiblehre nicht mehr verstummt. Fast jede Nummer der Schweiz. Lehrerzeitung gewährt der vereinfachten «ortografi» in einigen Zeilen Unterschlupf, und eifrige Neuerer freuen sich «bereiz» auf den Tag, an dem «das lesebuch der folksschule in lautreiner schreibweise alle feler, alle rote tinte in den winkel der fergessenheit ferbannt».

Der Wunsch nach Vereinfachung unserer «ortografi» ist wohl berechtigt. Orthographisch richtiges Schreiben erfordert eine Unsumme von Übung. Wir begreifen, daß der kindliche Geist in arge Zweifel gerät, wenn er sich den Unterschied der Schreibweise von kühl und schwül, von Sihl und Wil, von Tier und wir merken muß. Wir schütteln mißmutig unsere Köpfe, wenn wir die Regeln über s, ss, ß eindrillen und dabei daran denken, daß die meisten Schreibmaschinen dieses vermaledeite ß gar nicht besitzen. Wir schätzen uns glücklich, wenn der Viertkläßler das Tätigkeitswort klein schreibt und

prägen ihm dann mit feiner didaktischer Kunst die richtige Orthographie der folgenden Reime ein:

Durch Arbeit, Müh und Schwitzen,
nicht müßig faules Sitzen;
durch Sparen und recht Hausen,
Nicht Prassen, Saufen, Schmausen;
durch Fasten, Beten, Wachen,
nicht Schlafen, Fluchen, Lachen;
durch Hoffen, Dulden, Warten,
nicht Würfel, Spiel und Karten;
durch Hobel, Axt und Hammer,
nicht Seufzer, Klage, Jammer;
durch Hacke, Sens' und Pflug,
nicht aber Schnaps im Krug;
durch Pflügen, Graben, Schanzen,
nicht Jagen, Trinken, Tanzen;
durch Schaffen um die Wette,
nicht Lotteriebillette;
durch Klugheit, Fleiß und Mut
kommt man zu Geld und Gut.

Wir quälen uns mit tz und ck und all der Willkür orthographischer Düttelei, bis wir am Ende des Schuljahres uns klagend sagen:

Was nütztet all dies Üben?

Vielfach den Geist zu trüben.

Eine Vereinfachung unseres Schriftbildes auf phonetischer Grundlage ist möglich. Heute schon werden nach den Untersuchungen J. Mohrs (Flensburg 1891) 68,5% aller deutschen Wörter lautrein geschrieben. Es ist vor allem Aufgabe der großen Lehrervereine auf deutschem Sprachgebiet, für die Abrüstung auf dem Felde der Orthographie mit ganzer Kraft zu kämpfen; sie sind des Dankes der kommenden Geschlechter sicher. Stürmer und Dränger mögen aber bedenken: Auch eine vereinfachte Orthographie muß gepflegt werden. Schon der Hinweis auf Fehler wie «Markkkorb, Fünzigernote, Hantschuh» stützt diese Behauptung genügend.

Es gibt Lehrer, welche die Bedeutung der Orthographie unterschätzen. Das Rechtschreiben wird fernerhin teilweise als Gradmesser von Zucht und allgemeiner Bildung gelten und seinen großen praktischen Wert für die meisten Menschen behalten. Lustge wies statistisch nach, daß 54% aller vorkommenden orthographischen Fehler einem Mangel an Sprachgefühl und Sprachbewußtsein entspringen. Zahlreiche Psychologen stellten die Orthographie in den Dienst der Intelligenzprüfung. Dr. W. A. Lay schreibt beispielsweise darüber in seiner experimentellen Didaktik: «Bei zehn Aufnahmeprüfungen ins Seminar wurde den Prüflingen ein Diktat von 30 schwierigen Wörtern gegeben. Nach der Fehlerzahl wurden die Arbeiten in fünf Gruppen geteilt. Es ergab sich immer wieder: Durchschnittlich erwiesen sich die Schüler mit der besten Orthographie in der gesamten Prüfung als die besten, und die mit der schlechtesten Orthographie fielen in der Regel wegen allgemeinen geringen Leistungen durch.» Diese Versuche bestätigen eigentlich nur, was die tägliche Erfahrung schon lange gezeigt hat: Wer orthographisch richtig schreibt, ist kein Dummkopf. Natürlich keine Regel ohne Ausnahme. Es ist selbstverständlich ein Mißgriff, nur durch ein Diktat feststellen zu wollen, ob ein Schüler in die Sekundar- oder in die Oberschule gehöre; aber im allgemeinen ist eine orthographisch fehlerlose schriftliche Arbeit also doch ein Merkmal von Intelligenz, Zucht und Aufmerksamkeit.

Wir müssen darum stets bedacht sein, durch planmäßige Übungen im Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben eine richtige Orthographie zu erzielen. Wir bestreben uns dabei, den formalen Zweck der Übung durch anregenden Sachunterricht zu erfüllen. Es ist nicht allzu schwierig, aus kleinen Lebensgemeinschaften fesselnden Sprachstoff zusammenzutragen und scheinbar ungenießbaren Stoff in anregende Kost zu verwandeln. Sobald wir zur Gedankenwelt der Kinder hinabsteigen, gelingt es uns, ihre Zungen zu lösen und sprachliches Leben zu wecken. Nachlässiges Sprechen ist eine ergiebige Fehlerquelle, die nur durch zähe Beharrlichkeit im lautreinen Reden zum Versiegen gebracht wird; darum müssen wir dem Klang-

bild des Wortes Tag für Tag, Stunde für Stunde besondere Beachtung schenken.

Hier ein paar Beispiele, wie die Sprachübungen der neuen Zürcher Lesebücher für die 4.—6. Klasse der Primarschule dem Orthographieunterricht dienen sollen.

4. Kl. Übung 13 b, Seite 173. *Was ich beim Reisen erlebt habe:* Wir stiegen über einen Bergpaß. Der Wind raubte mir den Hut. Mit unbedecktem Haupt ging ich im Sonnenbrand. Die Hitze und der Straßenstaub plagten mich. Die Zunge klebte mir am Gaumen, die Lippen waren vertrocknet, der Durst machte mir große Pein. Die Beine taten mir weh, und an den Füßen hatte ich Blasen. Das schwere Gepäck schleppte ich nur mühsam. Ich könnte manches Blatt Papier füllen, wenn ich alle Plagen beschreiben wollte.

Dieses Sprachganze wird vom Lehrer an die Wandtafel geschrieben und beim Beginn der Sprachlehrstunde einzeln und im Chor gelesen. Die Schüler erzählen das Erlebnis nach und berichten ähnliches: «Wie mir einmal die Zunge am Gaumen klebte.» «Wie mich der Straßenstaub plagte.» Sie zerlegen die Wörter der Übung in Silben und merken sich Dehnung und Schärfung. Sie suchen die ähnlich klingenden Wörter zu Paß, rauben, Lippen, Pein, Gepäck, Blatt auf. Die Wortpaare Baß, Paß, rauben, Raupen, lieben, Lippen, Gebäck, Gepäck werden an die Wandtafel geschrieben und in Sätzen verwendet; die Übung an der Wandtafel wird auch in die Gegenwart gesetzt und in dieser Form ins Sprachheft eingetragen.

Übung 9, Seite 180. *Was die Dinge werden:* Der Knabe, das Mädchen, der Lehrling, der Student; das Küchlein, das Kälbchen, das Lämmchen; das Gras, die Getreidehalme, die Körner, der Fruchtknoten; das Fuchsfell, die Ochsenhaut, das Fleisch; das Blech, das Papier, das Brett.

Auch eine vereinfachte Rechtschreibung muß das d in Mädchen, Student, das t in Fruchtknoten, das e in Blech, das p in Papier beachten. Die orthographischen Schwierigkeiten solcher Wörter dürfen daher nicht unbesprochen bleiben. Aus den gleichen Gründen schreiben wir beim Formen der Sätze «Der Student wird ein Pfarrer; das Küchlein wird eine Henne» die Hauptwörter der Satzaussage an die Tafel. Die Gefahr der Einförmigkeit und Langeweile beseitigen wir, indem wir zur Abwechslung, einen Erlebnisbericht «Wie die Henne die Küchlein hütet», «Unser lustiges Kälbchen» einstreuen lassen.

5. Kl. Übung 1. *Beim Metzger.* Kalbfleisch, Schaffell, Blutwurst, Rindszunge, Bauernschübling, Handtuch, Eisenschrank, Geldtasche, Holzschuhe, Handschuhe, Marktkorb, Viehhändler, Pergamentpapier, Fünffrankenstein, Fünfziger-note. — Die Überschrift «beim Metzger» deutet das Lektionsziel an. Wir sprechen von Dingen, die wir beim Metzger sehen. Die Schüler zählen auf, und der Lehrer schreibt eine Auswahl von zusammengesetzten Hauptwörtern, deren Aussprache besondere Schwierigkeiten bereiten, an die Wandtafel. Die Kinder lesen sie einzeln und im Chor (mit gedämpfter Stimme). Wir reden von Dehnung und Schärfung und bilden Reihen mit den Bestimmungs- und dem Grundwort: Kalbfleisch, Rindfleisch, Kuhfleisch, Schweinefleisch; Fleischspeise, Fleischsuppe, Fleischteller, Fleischfaser usw. Die Schüler versuchen Umkehrungen zu formen: Geldtasche, Taschengeld; Viehmarkt, Marktvieh; Milchkuh, Kuhmilch. Sie verwenden die Wörter der Übung in Sätzen und schließen mündliche Erlebnisaufsätze an: «Wie ich mich mit Blutwürsten überäß.» «Wie ein Hund einen Bauernschübling stahl.» «Warum ich Holzschuhe bekam.»

In der Übung 2 des gleichen Buches sind unter der Überschrift «Us em Pureläbe» mundartliche Ausdrücke «Plögeti Mönsche» usw. zusammengestellt. Die Schüler nennen die schriftdeutschen Formen, und der Lehrer schreibt sie an die Wandtafel, damit sie nachher ins Sprachheft eingetragen werden können. Eine freie schriftliche Übersetzung soll erst bei gelegentlicher Wiederholung erfolgen.

Lays Versuche mit Volksschülern haben ergeben, daß das Abschreiben für die Erzeugung richtiger Schriftbilder von grösster Wichtigkeit ist. Das Abschreiben ist dem Buchstabie-

ren um das zweifache, dem Lesen um das zwei- bis dreifache und dem Diktieren um das sechsfache überlegen. Die Lehre daraus lautet für uns: Mehr abschreiben, weniger diktieren. Und die Tatsache, daß der Erfolg orthographischer Übungen doppelt so groß ist, wenn man sie an Schreib- statt Druckschrift vornimmt, sei eine Ermunterung, recht viel zur Kreide zu greifen.

Auch die Aufsatzkorrektur besteht teilweise aus dem Ausmerzen orthographischer Fehler. Vielfach wird Heft um Heft, Fehler um Fehler durchgesprochen. Das Interesse der Schüler erlahmt aber rasch bei diesem Kunterbunt orthographischer Buchstabenkrämerei. Es ist viel ratsamer, anhand einer sorgfältigen Auswahl falscher Sprachmünzen ein Sprachganzes zu schaffen, dessen Änderungsmöglichkeiten die Kinder in Atem halten und ihr orthographisches Gewissen in angenehmer Weise schärfen.

So entstand Übung 28 des Buches: *Auf der Rast*. Wir ruhen am Bach aus. Wir setzen uns ins Gras und öffnen unsere Rucksäcke. Ich breite meine Siebensachen aus. Mein Kamerad beneidet mich um meine lange Bratwurst. Wir schwatzen fröhlich. Nach dem Znuni sammeln wir die Pappfetzen. Wir zünden sie an, und der Rauch wirbelt zum Himmel empor. Wir waten barfuß durch den Bach. Während wir uns tummeln, glitscht einer aus. Der Lehrer packt ihn und rettet ihn. Er ruft: «Ankleiden!» Wir wetten, wer zuerst fertig sei. Wir klettern das Wiesenbord hinauf, beiten uns ins weiche Gras und plaudern noch ein Weilchen.

Die Schüler hatten ihre Erlebnisse auf einem Ausflug ins Küsnachtertobel geschrieben. Bei der Korrektur fielen mir folgende Fehler auf: «ruten, öfneten, samellten, watteten». Der Zweck der Übung besteht also vornehmlich darin, die Kinder mit der Vergangenheitsendung «te» vertraut zu machen. Wir lesen die Sätze in der Gegenwart und übertragen sie in die erzählende Vergangenheit. Wir bilden die Personalformen und stellen ähnlich klingende Ausdrücke einander gegenüber: breitete, beneidete; redete, rettete; betete,bettete; tummelte, sammelte; wettete, kletterte. Wir formen Reihen: Als wir müde waren, ruhten wir am Bach aus. Als wir uns gesetzt hatten, öffneten wir unsere Rucksäcke, usw.

So müssen Mund, Ohr, Auge und Hand arbeiten, bis im Erfassen des richtigen Ausdrucks eine gewisse Fertigkeit entsteht.

Übung 49 des Buches erinnert an die Zusammensetzung von Tätigkeits- mit Dingwörtern. *Was man im Warenhaus kaufen kann*. Bindfaden, Nähseide, Strickgarn, Schreibpapier, Zeichenstifte, Bratpfannen, Backpulver, Wärmeflaschen, Gießkannen, Waschbecken, Trinkgläser, Putzlappen, Reibeisen, Streichhölzer, Sparbüchsen, Drehorgeln, Reisetaschen, Knallerbsen. Auch hier gibt der Titel das Lektionsziel. Die Schüler erzählen Erlebnisse aus einem Warenhouse: «Eine Liftfahrt. Bei den Spielsachen. In der Abteilung Nahrungsmittel. An der Kasse. Vor Weihnachten im Warenhaus.» Die Kinder zählen Dinge auf, die ihre Mütter dort kauften. Der Lehrer schreibt die obenstehenden Zusammensetzungen an die Wandtafel. Er verlangt beim Lesen deutliche Aussprache, damit Fehler wie Bimpfaden, Schreibpapier, Brapfanne, Waschpecken vermieden werden. Die Wörter werden in Silben zerlegt, Dehnung und Schärfung besprochen, ähnliche Hauptwörter gebildet (Bindbaum, Nähnadel, Strickmaschine) und die Bedeutung einzelner Ausdrücke durch mündliche Aufsätze klargelegt: «Wie wir Backpulver brauchten. Wie ich meine Sparbüchse füllen konnte. Der Böögg mit den Knallerbsen.» Wir geben die Aufgabe: Zeichnet Dinge aus einem Warenhaus und schreibt die Namen dazu! Wir lassen Sätze formen mit «wenn, weil, damit»: «Ich brauche Bindfaden, wenn ... Ich kaufe Nähseide, damit ... Die Mutter legt mir im Winter eine Wärmeflasche ins Bett, weil ...»

6. Kl. Übung 1. *Im Winter*. Eschneit, eschneit ruf Tanneli, eschpringt ins Freie und schlägt die Tür unsamt inschlöß. Die Mutter ruft ihm nach: Rennstu mir in Zukumt wieder einmal so unvernümfing, als wäre ein Erpeben, so hol ich dich zurück. So renn keimmensch; denk, es könnte dir ein

Umfall zustoßen. Du könntest in einen Rapfahrer hinein rennen oder dir einen Beimbruch zuziehen.

Wir lassen diese Sätze richtig sprechen und richtig schreiben. Die Kinder erzählen Erlebnisse aus der Winterszeit, von Unfällen auf der Straße. Wir stellen Wortreihen zusammen «Zukunft, Herkunft, Wiederkunft, Einkünfte; Unfall, Unsinn, Unlust, Unding, Untugend; Erdbeben, Erdbeere, Erdäpfel, Erdarbeiter» und geben so wieder Gelegenheit zu allerlei Berichterstattungen.

Übung 15. *Zer oder ver?* Verbessere folgende Sätze: Ein armer, verlumpeter Bursche. Die Kleider hat er verrissen. Sein Hut ist verlöchert. Der Schirm ist verfetzt, der Schirmstock verbrochen. Seine Schuhe sind vertreten. Das Uhrglas hat er verschlagen.

Diese Übung kann vorteilhaft an das Lesestück «Der Waldbauernbub» von P. Rosegger (siehe «Biblische Geschichte und Sittenlehre für die Primarschule des Kantons Zürich», 6. Schuljahr) angeschlossen werden. Die Schüler erzählen von dem unsterblichen, verkommenen Jungen, dem Hiasel, und beziehen die Sätze der Übung gleich auf ihn. Leicht gelingt es uns auch, aus demselben Lesestück Ausdrücke mit der Vorsilbe ver zu erarbeiten: Die verborgene Talerbüchse, verweinte Augen, der verwundete Stegleitner, die verkauften Ochsen, der verprügelte Bub, usw.

So kommt Leben und Anschauung in die Sprachlehrstunde. Unser Orthographieunterricht bleibt nicht mechanisches Lautieren, Buchstabieren, Sprechen und Abschreiben; er wird gestaltende Sprachlehre. Wir halten die Schüler stets an, zu fragen: Was tun die Dinge? Wo, wann, wie, warum geschieht die Tätigkeit? Auf diese Weise wird dem freien Aufsatz der Weg geebnet. Ein Orthographieunterricht «im neuen Geiste» ist kein Hemmschuh, sondern ein Förderer des gebundenen wie des ungebundenen schriftlichen Gedanken-ausdrucks. Zwischen freiem Aufsatz- und Orthographieunterricht besteht dasselbe Verhältnis wie zwischen Sport und Turnen. Freier Aufsatz ist ungehemmte freie Kraftentfaltung, Orthographieunterricht (Sprachlehre überhaupt) die systematische Pflege sprachlichen Lebens.

J. K.



Schulnachrichten



Bundessubvention pro 1920. Der Bund richtete im Jahre 1920 an die Kantone für den Primarschulunterricht im ganzen Fr. 2,357,528.80 Beiträge aus. An der Spitze steht der Kanton Bern mit Fr. 387,526.20, an letzter Stelle der Kanton Nidwalden mit Fr. 11,030.40.

f. w.

Hochschulwesen. An der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Bern wird der bisherige außerordentliche Professor Hr. Dr. theol. h. c. *Wilhelm Hadorn*, Münsterpfarrer in Bern, auf 1. Oktober an Stelle des zurückgetretenen Professor Dr. Steck zum ordentlichen Professor für das Neue Testament ernannt. — In Basel starb Herr Prof. Dr. phil. *Otto Braun* aus Münster (Preußen), der Inhaber des Lehrstuhles für Pädagogik an der dortigen Universität. — Zum Professor für semitische Sprachen in Basel wählte man Dr. *Tschudi*, zurzeit außerordentlicher Professor in Zürich.

f. w.

Aargau. Der Lohnabbau bei den aargauischen Staatsbeamten, der vom Großen Rat auf 5% ab 1. Juli festgesetzt wurde, trifft auch die Lehrer an den höheren Schulen, sowie an der Bezirksschule Muri. Gegenüber Anträgen von Vertretern der Bauernpartei ist diese Regelung die günstigste, die erreicht werden konnte. Bei dem gleichen Anlaß hat der Sprecher der Bauern, Hr. Nationalrat Dr. Abt, auch erklärt, daß der Aargau die übrigen Lehrerbesoldungen ebenfalls abbauen müsse, und zwar entwickelte er Grundsätze, deren Durchführung die Lehrerschaft in die böse finanzielle Lage der Vorkriegszeit zurücksetzen würde. Wir hoffen jedoch, die Suppe werde auch hier nicht so heiß gegessen, wie sie eingebrockt werden soll. Die ökonomische Lage der aarg. Lehrer scheint vielfach sehr rosig eingeschätzt zu werden. Nicht weniger als ein Dutzend außerkantonale Kandidaten meldeten sich zu der heurigen Wahlfähigkeitsprüfung. Es konnten davon nur 4 patentiert werden. Auch zu den Aufnahmeprüfungen in beide

Seminarien erschienen ungewöhnlich viel Kandidaten, nahezu 100. Doch zeigte es sich, daß sehr viel sich berufen hielten, aber nicht auserwählt werden konnten. Immerhin wurden 60 aufgenommen, eine Zahl, die mehr als genügend ist, um den normalen Bedarf an Lehrkräften im Kanton zu decken. — Über die Reform der Bürgerschule, die vergangenen Winter erstmals in die Tat umgesetzt wurde, liegen bis jetzt fast ausnahmslos günstige Berichte vor. Die Beschränkung auf wenige Stoffe, Heranziehung der Schüler zur Selbsttätigkeit, Abschaffung der öden Repetiererei in Vaterlandskunde, dafür Behandlung von Fragen, die durch die Berufslehre entstehen, all das hat derart gefesselt, daß man von der Schulverdrossenheit weit weniger merkte als in früheren Jahren. Wenn die eidgenössische Rekrutenprüfung nicht wieder einen Strich durch die Rechnung macht, so ist die Reorganisation nun auf guten Wegen. — Äußerst tätig ist der Aarg. Lehrergesangverein, der die Lehrersänger aus dem ganzen Kanton quälfweise zu Proben zusammenruft und auf den Frühherbst ein Konzert in Zofingen, dem Wirkungsort seines Direktors Obrist, beschlossen hat. Auch der Verein für Knabenhandarbeit röhrt sich emsig. An seiner Generalversammlung, die am 15. April in Lenzburg stattgefunden hatte, wurde die Durchführung eines Gartenbaukurses, sowie eines Kurses Arbeitsprinzip auf der Mittelstufe genehmigt. Es ist zu hoffen — und jedenfalls muß die Lehrerschaft dafür alles dran setzen —, daß diese regen Bestrebungen nicht durch eine Herabsetzung der Lehrergehälter in ihren erfreulichen Anfängen erstickt werden. Eine Politik, die solches fertig brächte, schüfe sich selbst ein tiefes Grab!

k. b.

Was in anderen Kantonen die Erziehungsdepartemente an die Hand genommen haben, besorgt im Kanton Aargau die aargauische Vaterländische Vereinigung: die Beschaffung vermehrter Lehr- und Arbeitsgelegenheiten für die schulentlassene Jugend. An einer bereits vor mehr als Monatsfrist in Brugg abgehaltenen, von rund hundert Personen besuchten Versammlung, die vom Sekretär der obgenannten Vereinigung, Herrn Chr. Giovanoli, gew. Bezirkslehrer in Schöftland, geleitet wurde, fand eine allseitige Aussprache über das Programm für Fürsorgemaßnahmen zugunsten der im Frühjahr 1922 zur Schulentlassung gelangenden Jugendlichen statt.

f. w.

Bern. Gestützt auf die Prüfungen vom 2. bis 7. März 1. J. sind in Bern 10 Kandidaten und 3 Kandidatinnen in sprachlich-historischer Richtung und 5 Kandidaten und 2 Kandidatinnen in mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung zum Sekundarlehrer patentiert worden. Außerdem wurden sechs Fachpatente verliehen. — Am 10. April fanden sodann die bernischen Patentprüfungen für Primarlehrer und Primarlehrerinnen ihren Abschluß und haben der bernischen Schule 98 neue Lehrkräfte zugeführt, 48 Lehrer und 50 Lehrerinnen. Die Prüfungen haben sich ordnungsgemäß abgewickelt, einzelnen Bewerbern mehr oder weniger Schürfungen hinterlassend.

Vor Monatsfrist richtete die Direktion des Unterrichtswesens des Kantons Bern an die Lehrerschaft der Primar- und Mittelschulen des ganzen Kantons ein Zirkular, in dem darauf hingewiesen wird, wie immer mehr auch die Jugend unter der über fast alle Erwerbskreise sich erstreckenden Arbeitslosigkeit zu leiden hat, daß viele diesen Frühling aus der Schule entlassene Knaben und Mädchen keine Lehr- oder Arbeitstelle finden können und dadurch der Gefahr ausgesetzt werden, auf Abwege zu geraten und zu verwahrlosen. Um nun beurteilen zu können, in welcher Weise und in welchem Umfange Fürsorgemaßnahmen notwendig sind, wurde auf Ende März eine Erhebung durchgeführt, wie sich die Verhältnisse für die austretenden Knaben und Mädchen gestalten. Auf das Ergebnis kann man gespannt sein. Bei diesem Anlaß wurde die Lehrerschaft von der Unterrichtsdirektion ersucht, den Schülern bei der Berufswahl mit Rat und Hilfe beizustehen. Es wird auch auf die Berufsberatungsstellen und Lehrlingskommissionen aufmerksam gemacht. Als treffliche Wegleitung wird erneut die bereits in 7. Auflage erschienene Broschüre von Otto Stocker «Berufswahl und Lebenserfolg. Ein Wort an die aus der Schule entlassene Jugend und deren Eltern» genannt. f. w.

St. Gallen. ○ Die Bezirksärzte und weitere 40 Ärzte haben in zwei Konferenzen in Rorschach und Wil das Vorgehen in der *Kropfbekämpfung durch die Schule* besprochen und beschlossen, in erster Linie eine Untersuchung sämtlicher Schulkinder des Kantons auf das Vorkommen des Kropfes vorzunehmen. Die Enquête wird bezirksweise von den Bezirksärzten in die Wege geleitet und, unterstützt von einer größeren Zahl von Kollegen, durchgeführt, gleichzeitig mit der Untersuchung der ins schulpflichtige Alter gelangten Kinder auf körperliche und geistige Gebrechen und auf Verwahrlosung. Die Honoraransätze für diese Untersuchungen sind möglichst niedrig gehalten, indem nicht der übliche Tarif, sondern die Positionen des amtsärztlichen Tarifs zur Berechnung kommen werden. Die *kantonale Lehrerpensionskasse* weist im Jahre 1921 bei 379,041 Fr. Einnahmen und 134,836 Fr. Ausgaben einen Jahresvorschlag von 244,205 Fr. auf, der dem Deckungsfond überwiesen wurde. Dieser hat wegen Ablebens sämtlicher Pensionäre der Pensionskasse katholischer Lehrer auch den auf 102,998 Fr. angewachsenen Fond der kath. Pensionskasse erhalten, dazu ein Vermächtnis von Reallehrer Zollikofer sel., St. Gallen, im Betrage von 745 Fr., so daß das Vermögen der kant. Lehrerpensionskasse am 31. Dezember 1921 auf 3,424,902 Fr. gestiegen ist. Damit dürfte die volle Höhe des Deckungsfonds in Bälde erreicht sein. Im Jahre 1921 wurden an 103 Lehrer und Lehrerinnen 85,726 Fr. Pensionen ausbezahlt, an 131 Witwen 36,822 Fr. und an 58 Waisen 6925 Fr. Ein Lehrerveteran und 7 wegen Invalidität pensionierte Lehrer erhielten insgesamt 1940 Fr. besondere Zulagen. — Als fiskalische Sparmaßnahme ist die Reduktion der Rektoratskommission der *Kantonsschule* auf drei Mitglieder zu betrachten. Von der vermutlich nicht ausschließlich aus Sparsamkeitsgründen angeregten Aufhebung der kantonalen Verkehrsschule und der Sekundarlehreramtsschule scheint man absehen zu wollen, nachdem sich bei den freisinnigen Parteien ein erheblicher Widerstand gegen allzu rigorose Sparmaßnahmen im Schülerwesen bemerkbar gemacht hat. Für die Vorbereitung der Revision des Lehrergehaltsgesetzes ist eine erziehungsrätliche Kommission eingesetzt worden, bestehend aus den Herren Ziroll (Präsident), Steger und Hardegger. Die Lehrerschaft wird sich beizeiten gegen einen allfälligen zu starken Abbau der Minimalgehalte und der Dienstalterszulagen zur Wehr zu setzen wissen. Jahrzehntelang hat sie zu wahren Hungerlöhnen (1300 und 1500 Fr.) gearbeitet. Finanzielle Nöte haben sie trotz der konfessionellen und politischen Unterschiede ihrer Mitglieder zu einer starken Berufsorganisation zusammengeschweißt, die die Wiederkehr früherer, unwürdiger Zustände zu verhindern bestrebt sein wird. Glücklicherweise ist heute bei den Parteien und im Volke ein größeres Verständnis für die Lebensbedürfnisse der Lehrerschaft vorhanden. — Am 29. April findet in Lichtensteig die diesjährige Delegiertenversammlung des *kantonalen Lehrervereins* statt, an der Herr Dirktor Schneider vom Custerhof in Rheineck über die «Organisation der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen» referieren wird. — Am 6. Mai hält der Verband der Lehrer an *gewerblichen Fortbildungsschulen* in St. Gallen seine Hauptversammlung ab. Neben den statutarischen Traktanden gelangen zur Behandlung Referate von Herrn Lehrer Förster, Rebstein über «Buchhaltungsunterricht in der Gewerbeschule» und von Herrn Tanner, St. Gallen über «Erfahrungen und Beobachtungen der kantonalen Zentralstelle über die Wirkungen des Lehrlingsgesetzes». — In die erste Klasse des *Lehrerseminars Rorschach* sind 30 Zöglinge aufgenommen worden, eine angesichts der vielenstellenlosen Lehrer ziemlich hohe Zahl. Solange die derzeitigen Pensionsansätze den Rücktritt alter Lehrer verunmöglichen und die wirtschaftliche Not die Erweiterung mancher Schulen verhindert, ist das Bedürfnis nach neuen Lehrkräften jedenfalls nicht stark. Ein Lehrerproletariat zu schaffen, kann nicht Aufgabe eines bildungsfreundlichen Staates sein.

Thurgau. Trotz des Schneegestöbers haben sich zur *außerordentlichen Versammlung der Sektion Thurgau* des Schweiz. Lehrervereins vom 22. April gegen 300 Mitglieder in Weinfelden eingefunden. Die neuen Statuten auf Grund der

grundsätzlichen Beschlüsse von Romanshorn wurden mit großer Mehrheit genehmigt, mit Einmut und ohne Opposition auch der Art. 2, nach welchem sämtliche Mitglieder der Sektion auch Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins sind. Eine weitere außerordentliche Versammlung wird am 20. Mai im Anschluß an die Generalversammlung der thurg. Lehrerstiftung noch die Wahlen vornehmen. -d-

Zürich. Vortrag über Esperanto. Anhänger und Freunde der Weltsprachbewegung, sowie ein weiteres Publikum, das sich um die Entwicklung der Welthilfssprache interessiert, worunter sich hoffentlich auch viele Lehrer und Lehrerinnen befinden werden, haben *Donnerstag den 4. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula des Hirschengraben-Schulhauses* Gelegenheit, von zwei berufenen Esperantokennern Vorträge anzuhören. Es werden sprechen: Dr. A. Steche, Präsident des deutschen Esperanto-Bundes, über «Esperanto und Handel» und Prof. Dr. Dietterle, Direktor des Esperanto-Institutes für das Deutsche Reich, über «Esperanto, eine Forderung der Zeit». Beide haben sich durch langjährige, selbstlose Tätigkeit für Esperanto höchstes Verdienst erworben und sich durch zahlreiche Ansprachen und Schriften in Esperanto ausgewiesen, daß sie zu den ersten Autoritäten auf diesem Gebiete zählen. Besonders anziehend dürften die Ausführungen des ersten Redners sein, eines Mannes, der die Welt gesehen, wie selten einer; haben ihn seine langen Reisen doch nach Russland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Österreich, Italien, Frankreich, Algier, Spanien, England, Palästina, Ägypten, China, Japan und nach Nord- und Südamerika geführt. Wie viel tausendmal wird sich diesem Weltreisenden, der auf viele Dutzende verschiedener Sprachen stieß, die klare Einsicht aufgedrängt haben von dem ungeheuren, gar nicht aussprechbaren Vorteil, den eine Welthilfssprache, die gleiche und überall gebrauchte, Handel und Wandel bringen müßte. Möge es dem bedeutenden Manne gelingen, auch in Zürich recht viele von der nicht mehr zu umgehenden Notwendigkeit der internationalen Hilfssprache Esperanto zu überzeugen.

Heinrich Fridöri.



Lehrerwahlen



Mittelschulen: *Pruntrut*, Kantonsschule: Hr. Dr. L. Dupasquier; *Burgdorf*, Gymnasium: Hr. E. Bandi; *Bern*, Knabensekundarschule II: Hr. W. G. Sulser; *Adelboden*, Sekundarschule: Hr. A. Egger; *Belp*, Sekundarschule: Hr. O. Rycherer; *Interlaken*, Sekundarschule: Hr. K. Halter zum Ge sanglehrer. — Primarschulen: *Hohfluh* (Hasliberg): Hr. A. C. Ruef, bish. prov.; *Mühledorf*: Hr. A. Jaggi, bish. prov.; *Stalden i. E.*: Frl. Rosa Ingold; *Wimmis*: Hr. O. R. Schweizer, bish. prov.; *Höchstetten-Hellsau*: Hr. W. Studer, bish. prov.; *Frutigen*: Hr. J. F. Hodler, bish. prov.; *Mosseedorf*: Hr. W. W. Schorer, Zollikofen; *Pieterlen*: Hr. E. K. Riard; *Zimmerwald*: Frl. K. M. Hofmann, bish. prov.; *Ried b. Frutigen*: Hr. E. Lüthi, bish. prov.; *Eriswil*: Frl. M. Zürcher, Gondiswil; *Lützelflüh*: Hr. F. Wanzenried. f. w.

Totentafel

Prof. Heinrich Pfenninger. Am 6. April starb in Trogen ein Mann, dessen Wirken und Persönlichkeit es verdienten, daß ihrer in warmer Pietät gedacht wird. Heinrich Pfenninger wirkte während 30 Jahren als Lehrer für den Zeichenunterricht an der appenzellischen Kantonsschule. Die bedeutsamen Entwicklungsphasen, die das Schulzeichnen in diesem Zeitraum erfuhr, aufnehmend und prüfend, erlebte er die ganze Entwicklung an sich, jeden wirklichen Fortschritt sich zu eigen machend, die Auswüchse und Augenblickserscheinungen kritisch fernhaltend. Dadurch verstand er es, seinem Fache und dessen Vertreter ein Ansehen zu verschaffen, das es vor Pfenninger nicht genossen. Die Liebe und Wertschätzung seiner sonnigen Persönlichkeit, Achtung und Dank für seine Lehrerfolge begleiteten seine Schüler ins Leben hinein. Aber nicht allein an der appenzellischen Kantonsschule wirkten seine Fähigkeiten sich aus. Als Mitglied der Prüfungskommission für das kantonale Lehrlingswesen, als Experte und namentlich auch als Leiter zahlreicher Zeichenkurse für Lehrer wirkte er segensreich

und förderte so die Entwicklung seines Faches auf der ganzen Linie. Dabei erschöpfte er sich nicht im Handwerklichen, sondern wirkte anregend und begeisternd auch in Kunstabrechnung. Wer aus der appenzellischen Lehrerschaft denkt nicht mit Wehmut und Freude zurück an jene Museumsbesuche mit Heinrich Pfenninger! Wie leuchtete sein Auge dort, wo der Künstler in Gegenstand und Ausdruck seinem innersten Fühlen nahe kam! Wie zeugte aber auch sein ablehnendes Urteil vom Verstehenwollen und von der Achtung vor dem Schaffenden. Sein Urteil war jenes eines reifen Menschen, eines Menschen, der sich mit sich und der Welt auseinandersetzte und der sich durchgerungen zu einer festen Welt- und Lebensanschauung. Sein sicheres Urteil in Dingen der bildenden Kunst fand auch die Anerkennung anderer Sachverständiger. So bearbeitete z. B. der Verstorbene für das Sammelwerk: «Die Entwicklung der Kunst in der Schweiz» die Abschnitte über Malerei und Plastik. Heinrich Pfenninger war ein Zürcherkind. Geboren 1861 in Seen bei Winterthur, verlebte er seine Seminarzeit in Küsnacht und wirkte sodann als Primarlehrer in Maschwanden, besuchte aber zugleich das Technikum in Winterthur. Dort bildete er sich zum Fachlehrer für Zeichnen aus. Die Stätte seiner eigentlichen Lebensarbeit aber fand er in Trogen. Seine heutigen und manche Generation ehemaliger Schüler, die appenzellische Lehrerschaft überhaupt und seine Kollegen an der appenzellischen Kantonschule im besondern vermissen ihn schmerzlich und werden den Wert seiner Persönlichkeit in dankbarer Erinnerung behalten.

A. G.

Fridolin Jakober. Mit dem im Alter von 70 Jahren verstorbenen alt Lehrer Fridolin Jakober ist ein Veteran verschieden, der mit ganzer Seele an seinem Berufe hing, dessen Idealismus und Optimismus aber auch auf jüngere Kollegen befriedigend wirkte. Geboren als Sohn eines Seilermeisters in Glarus, wo ihm eine streng religiöse Erziehung zuteil wurde, drängte es den aufgeweckten Jüngling zum Lehrberufe, und so besuchte er das schwyzerische Seminar. Obwohl seine Vorbildung nicht an diejenige der Klassengenossen heranreichte, holte er sie dank seines Fortbildungstriebes bald ein. Nach mehrjähriger Tätigkeit in Schindellegi, Willerzell, Einsiedeln wurde er im Jahre 1874 an die Repetierschule Glarus gewählt, was allerdings nicht gerade ein dankbares Arbeitsfeld bedeutete, weshalb er später gerne eine Lehrstelle an der 3. und 4. Klasse übernahm. Während 37 Jahren wirkte er in Glarus als Meister in seinem Beruf. Neben der Schultätigkeit widmete er sich dem Handwerk, dem Fremdenverkehr und der Politik. Lieb er dem Handwerk- und Gewerbeverein lange Zeit seine Arbeitskraft, so erfreute er andererseits das Fremdenblatt mit poetischen Gaben. Daß die Teilnahme an der Politik mehr Bitterkeit als Freude erzeugt, konnte der Verstorbene auch erfahren, und so zog er sich vom Parteileben gerne zurück. Als großer Freund der Natur zog es ihn immer in die Berge, wo er für sein arbeitsreiches und -freudiges Leben, das in einer gesunden Religiosität wurzelte, neue Impulse empfing. Die Früchte seines segensreichen Wirkens werden in Glarus nicht vergessen werden.

-r-



Mitteilungen der Redaktion



Hrn. A. M. in Schw. Ihre Arbeit wird Verwendung finden; doch bitten wir um etwas Geduld, da viel Stoff vorliegt und wir den üblichen Umfang der Zeitung aus finanziellen Gründen nicht überschreiten dürfen. — Hrn. A. Z. in A. Die Schülerarbeiten sind richtig eingetroffen. Besten Dank! Ihr Zirkular werden wir im Pestalozzianum zur Kenntnis bringen. — An Versch. Wir bitten dringend, für Manuskripte nicht Oktaformat zu verwenden, dafür zwischen den Zeilen genügend Raum zu Korrekturen und ebenso für allfällige Notizen einen Rand frei zu lassen. — Hrn. H. in H. Es ist uns bereits ein Bericht über die betr. Angelegenheiten zugegangen, weshalb wir diesmal Ihre Mitteilungen nicht verwenden können.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Wir erbitten Manuskripte und Büchersendungen an diese Adresse.

Schweizer Lehrerverein: Postscheckkonto VIII, 2623.

Telephonnummer des Zentralpräsidenten: Stäfa 134.

Telephonnummer des Sekretariats und der Redaktion: Selina 81.96.

Kleine Mitteilungen

In den Vereinigten Staaten sind zur Hebung des Schulwesens periodische Erziehungswochen eingeführt worden, deren Hauptzweck ist, «die breiteste Öffentlichkeit zu unterrichten über den erreichten Stand und die noch zu überwindenden Hemmungen im öffentlichen Schulwesen, damit aller Volkskreise Mitarbeit und Unterstützung gewonnen werde, jene Nöte abzu stellen». Das Bureau of Education, die Zentralstelle der Union für alle Erziehungsfragen, hat alle Schulbehörden, Schulärzte und Lehrer zu regster Mitwirkung aufgefordert, und bereits zählt die Vereinigung 75,000 Mitglieder, die zu der National Education Association und der American Legion gehören.

Aus „Der freie Lehrer“ Februar 1922.

* * *

Das holländische Schulgesetz schreibt Elternbeiräte an öffentlichen Schulen vor, die bereits eingerichtet wurden. Mindestens zweimal im Jahre muß ein Elternabend stattfinden, an dem sich auch die Lehrer und Lehrerinnen der Schüler zu beteiligen haben. Zweck dieser neuen Institution soll sein, Schule und Haus einander näher zu bringen.

* * *

La Maison Peter, Cailler, Kohler, Chocolats Suisses S.A. à La Tour de Peilz (Vaud), vient d'édition à l'usage des jeunes écoliers des petits tableaux illustrés, comprenant le grand livret, les différentes monnaies suisses, les mesures de capacité, de poids ainsi que le système métrique. Ces petits tableaux à la fois utiles et agréables sont envoyés gratis et franco à toute personne qui en fera la demande.

Alkoholfreie Restaurants in Basel

Z' Basel an mim Rhi, jo do möchti sy!
Weiht nid d'Luft so mild und lau, und der Himmel isch so blau
An mim liebe Rhi!

Schulen, Vereine bitten wir um vorherige Anmeldung (mindestens 3 Stunden vorher, und Mittagessen nicht vor 1 Uhr).

Kaffeehalle und Alkoholfreie Speisehalle Clara-graben 123, Telephon 33.77, im Zentrum von Klein-Basel, großer, schattiger Garten und Säle für über 500 Personen.

Alkoholfreies Restaurant Baslerhof und Christliches Hospitz, Äschenvorstadt 55, Telephon 47.50, an bester Verkehrsstraße Groß-Basels, sehenswerte Lokale, Raum für 400 Personen.

Heumattstraße 13, in nächster Nähe des Bundesbahnhofs, Telephon 48.97, Platz für 100 Personen.

Alkoholfreies Restaurant zur Mägd, St. Johannvorstadt 29, Tel. 12.70, Zunftsaal mit Platz für 300 Personen.

Kaffeehalle beim Stadthaus, Toengäblein 10, Telephon 63.02, Aufgang vom Marktplatz, Platz für 80 - 100 Personen.

Extra-Preislisten stehen auf Verlangen gerne zur Verfügung. 470

Verein für Mäßigkeit u. Volkswohl

Herr Lehrer! Sicher kaufen Sie die
Schiefer-Tafeln
am billigsten direkt von der Fasserei.
Keine Reisende, darum billige Preise. Schreiben Sie sofort. Preislisten und Mustertafeln gratis und franko.
Es empfiehlt sich bestens 400
Arnold Wittwer, Schiefer- und Kanderbrück b. Frutigen



Ausführung sämtl. Hochbauten

speziell 449

Einfamilienhäuser

zu billigsten Pauschalpreisen

Baubureau Kohler & Schaller
10 Pavillonweg 10 BERN Telephon Bollw. 71.30

Interessenten wird auf Verlangen illustrierter Prospekt über **Einfamilienhäuser** gratis und franko zugestellt.

Innerhalb Jahresfrist in mehr als 120 Schweizer Schulen eingeführt:

A. MEYER:

Deutsches Sprach- und Übungsbuch

1. Heft (2.-4. Schuljahr). **2. Heft** (3.-5. Schuljahr).
Jedes Jahr erscheint ein weiteres Heft.

Partienpreis: Jed. Heft Fr. 1.— Einzelpreis: Jed. Heft Fr. 1.25.
Schlüssel zum 2. Heft Fr. —55.

Für den Kanton Luzern:

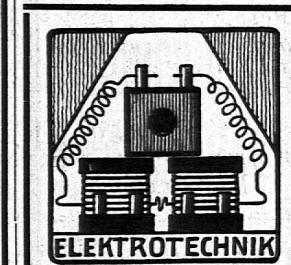
Kantonaler Lehrmittelverlag.

Für die übrigen antone:

A. Meyer, Sekundarlehrer, Kriens.

Bei Nervosität,

geistiger oder körperlicher Überanstrengung. Verdauungsbeschwerden ist eine Biomalkur unbedingt am Platze. Für Wöchnerinnen und stillende Frauen ist Biomalz ebenso unentbehrlich, wie für ältere Personen. Für Kinder ist es zur Förderung des Knochenwachstums besonders zu empfehlen. Biomalz kostet Fr. 2.— die kleine Dose und Fr. 3.50 die größere.



ELEKTROTECHNIK

Elektrotechnischer Baukasten

Er enthält Material und methodische Anleitung für 340 Apparate und Versuche. Preis 2 Fr. Ausführliche Prospekt verlangen. In der Schweiz nur zu beziehen: 457 Lehrmittelversand Zürich-Oberstrasse, Postfach 1510.

Seemanns Mappen

Raffael, Rembrandt, Murillo, Holbein, Tizian usw. Fr. 3.— pro Album, franko 363 per Nachnahme. **L. Saisselin** Musikalienhandlung Biel, Falkenstraße 14.

Bekannte gute Bücher

KILLER u. MÜLLI: Der Aufsatzzunterricht auf der Oberstufe der Volksschule. 162 Schüleraufsätze und 270 Aufsatzzthemen, mit einer methodischen Wegleitung zur Umgestaltung des Aufsatzzunterrichtes. III. Auflage geb. 3.—

KILLER: Vom muttersprachlichen Unterricht auf der Unterstufe d. Volksschule. Lehrskizzen aus dem Sprach- und Sachunterricht im III. Schuljahr broschiert 1.50

KREBS: Das neue Idealbetriebssystem für Schulpar-
kassen. Silberne Medaille broschiert 2.50 gebunden 4.50 Formulare werden zur Ansicht gesandt.

HILTY, Prof.: „Bausteine“. 1. bis 15. Tausend. Eine Spruchsammlung aus alter und neuer Zeit. In Ganzleinwand geb. 150

MEYER, FR.: 480 pädagogische Aphorismen. In Ganzleinwand geb. In diesem Buch kommen 170 der bedeutendsten Autoren und Pädagogen zum Woit gebunden 1.20

MEYER, E. ERWIN: Idealbuchhaltung. Bis jetzt erschienen 16 Auflagen mit zusammen 63 000 Exemplar., wie folgt:
Ausgabe für Handel- und Gewerbetreibende (doppelte Buchhaltung).

Ausgabe für Kleinbetrieb in Werkstatt u. Ladengeschäft (gemischtes System).

Ausgabe für Vereine und Gesellschaften

Ausgabe für Haus- u. Privatwirtschaft (doppelte Buchhaltung).

Jugendausgabe in drei Stufen für Schulen.

— Man verlange zur Ansicht. —

OPPRECHT, KONRAD: Fachlehrer, Gewerbliches Rechnen für Mechaniker. III. völlig neu bearbeitete Auflage.

I. Teil: Flächen- und Körperberechnung, Geschwindigkeit, einzeln 1.20; in Partien für Schulen 1.—; Lösungen für die Hand des Lehrers 1.20.

II. Teil: Kraftübertragung (Transmission) einzeln 1.80; in Partien für Schulen 1.50; Lösungen für die Hand des Lehrers 1.80.

Wechselrechnen für Gewindeschneiden zum Gebrauch an gewerblichen Fortbildungsschulen, sowie zum Selbstunterricht. II. umgearbeitete Auflage mit 9 Zeichnungen 1.40 für Maler, Heft I, leichtere Aufgaben 1.—

WALKER, WILHELM: Fachlehrer: „Der Mechaniker“. Hilfs- und Lehrbuch für Werkmeister, Vorarbeiter, Arbeiter und Lehrlinge der Maschinenbranche und verwandter Berufsarten, sowie für den Unterricht an Fachschulen, Gewerbe- und Handwerkerschulen und gewerblichen Fortbildungsschulen, mit 271 Figuren und vielen Hilfstabellen. VII. Aufl. 16. bis 19. Tausend. geb. 8.80

Verlag: 000
Edward Erwin Meyer, Aarau

Beinwil am See (Kt. Aargau)
Christliches Erholungsheim
Dankensberg

Ruhiger Ort. Erholungsbedürftige finden freundliche Aufnahme zu mäßigen Preisen. Das ganze Jahr offen.

SELCHINA

beseitigt
Appetitlosigkeit
nervöse Darmstörungen
Schwächezustände.

Flac. 3.75, Doppelfl. 6.25 in d. Apoth.

1/46

Zur Freude jedes rechten Lehrers!

Die Entwicklung des Lehrstoffes nach **didaktisch-methodischen** Grundsätzen ist auch möglich für den ersten Unterricht in der Buchhaltung

128

**Prof. Fr. Frauchigers
Grundlegender
Buchhaltungs-Unterricht**

bietet besondere Vorzüge:
Wirkliche Buchhaltung, kürzester Weg, billigstes Material

Notwendig für die Schüler:

1. Aufgaben zur Einführung in das Wesen der Buchhaltung. (3 Aufgaben, die alles enthalten, was zur Grundlage nötig ist) 4. Auflage 80 Cts., von 10 Exemplaren an je 50 Cts.

2. Buchungspapier für die 1. Aufgabe
Für die Vorübungen: 6 einz. Bogen mit Umschlag 65 Cts.
Für die Durchführung: geb. Heft, extra eingerichtet und in Übereinstimmung mit den „Lösungen“ 75 Cts.
(es sind beide Teile notwendig).

Für die Lehrer:**Methodische Darstellung und Lösung**

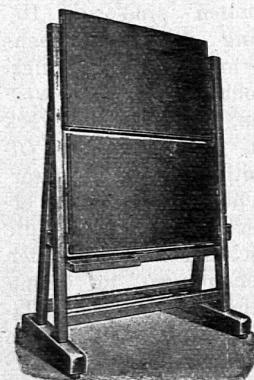
I. Heft: „Erste Aufgabe nach einfacher Buchführung“ 3 Fr.

Zu haben bei allen Buchhandlungen und beim Verlag:

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH
Das Papier bei der Papeterie **Landoit-Arbenz & Co.** in Zürich

Ehrsam-Müller Söhne & C°**ZÜRICH 5**

Limmattstr. Nr. 34

**Wandtafeln**

Div. Systeme

Prospekte gratis!



**Briefmarken
der
Katalog
ZUMSTEIN**

deutsch u. französisch/reich illustriert. Preis Fr. 4.50 und 50cts. Versandgebühren. Käufer erhalten gegen Gratis von 1/2 Jahr die Berner Briefmarken Zeitung mit den Nachtragen zum Katalog. Erhältlich in allen Briefmarken-Buchhandlungen und beim Verlag

ZUMSTEIN & CO. BERN

Gelegenheit

zu freier Station mit etwas Lohn, für Basler Universitätsstudenten im Hotel Krone in Rheinfelden. Der Betreffende hätte außer der Schule die 3 Knaben des Hauses besonders zu beaufsichtigen bei den Hausaufgaben, also ein Stück Hauslehrpflichten. Reflektanten wenden sich sofort mit Ausweisen und ganz kurzer Angabe von Alter und Bildungsgang an **Dr. Karl Fuchs**, Bezirkslehrer in Rheinfelden.

466

Zu verkaufen

sehr passend für ein Ferienheim, **ein Gasthaus** m. Landwirtschaftsbetrieb, eigene Waldungen u. prächtige Spielplätze an ruhiger, staubfreier Lage im Appenzellerland. Offernt. unt. Chiff. O. F. 2125 St. an Orell Füssli-Annoncen, St. Gallen. 412

Pianos

zu Kauf und Miete

empfiehlt

34

E. Ramspeck

Klaviersmacher

Zürich, Mühleg. 27 u. 29

In memoriam Oskar Bider**Die Buchausgabe**

des gegenwärtig in der Schweizer Illustrierten Zeitung laufenden neuesten Romans von

Paul Ilg**Probus**Erstes bis dreißigstes Tausend
272 Seiten stark**ist soeben erschienen**

Sie kostet in dreifarbigem Karton-Einband

■ 3 1/2 Fr. ■

In Ganzlinienband Fr. 5.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Zeitungskioske oder vom Verlag
Ringier & Cie., Zofingen**Zu verkaufen 377****Kurhaus**

(im Emmenthal 1000 m ü.M.) mit oder ohne Inventar. 30 Betten. Preis billig. Sehr schöne Lage. Sehr passend als Ferienheim. Offernt. unt. Chiff. OF 5825 R an Orell Füssli-Annoncen, Aarau.



Die neue Reklame-Richtung für Zeitungsannoncen Orell Füssli-Annoncen Zürich 1.

Zürcherhof

Reißzeuge

nur erste Marken 468 empfiehlt den HH. Lehrern best.

Für Schuhreißzeuge an gewerbli. Fachschulen etc. gewährlich Rabatt u. mache gerne Mustersend.

H. Huber-Meier, Steckborn.**Herr Lehrer!**

Vorteilhaft decken Sie Ihren

Bedarf von 19

Schultafeln

direkt ab der

Tafellasserei Arth. Schenker, Elm

reçoit jeunes gens. Vie de famille.

Bonnes leçons. Beau quartier de Londres. 206

Rev. C. Merk,
5 Roland Gardens, London S.W. 7.**Photo-Apparate auf Teilzahlung**

20 % Abschlag

alle Größen und Preislagen. Xenar-Kameras 4.5 Kompar in allen Größen.

Illustr. Katalog gratis u. franko. Sämtliche Photoarbeiten

Photo - Bischof
Rindermarkt 26, Zürich 1 454

95

Inserataufträgefür die Schweizerische Lehrerzeitung sind nicht an die Druckerei, sondern an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich** zu adressieren.**Bekanntmachung****6 Gewinne à****1 Million Fr.!**

Immer wieder bildet der für jedermann mögliche Erwerb seriöser Prämienobligationen die beste Aussicht, seine finanzielle Lage von heute auf morgen glänzend zu verbessern. Kleiner Geldaufwand. Jährl. wiederkehrende Hauptgewinne:

6 à 1.000.000
3 " 250.000
1 " 150.000
1 " 125.000
2 " 100.000
etc. etc.

Durchaus reelle Titel; die Auszahlung aller Gewinne ist auch während d. Krieges immer prompt erfolgt. Man verlange umgehend den „Prospekt B“.

Schweiz. Vereinsbank
Zürich 76
Gegründet 1889.

Kleine Mitteilungen

Die Schulgemeinde Rorschach hat kürzlich mit großer Mehrheit den Um- und Ausbau des Sekundarschulhauses im Kostenvoranschlag von 97,500 Fr. beschlossen und dem Schulrat den erforderlichen Kredit bewilligt.

-7-

* * *

Eine Sonderklasse für gefährdete Kinder hat der Grazer Stadtschulrat eingerichtet. Kinder, die wegen sittlicher Gefährdung ihrer Mitschüler in keiner Schule aufgenommen werden, in keiner Erziehungsanstalt Aufnahme finden und auch in ihrer Familie weder Aufsicht noch Unterricht genießen, werden unter Leitung einer Lehrerin zu einer Sonderklasse vereinigt, in der der Unterricht individualisierend gestaltet wird, was durch die geringe Schülerzahl — bis jetzt waren es im Höchstfalle 8—10 Kinder — erleichtert wird. Man hofft, durch diese Einrichtung eine Anzahl Kinder vor weiterer Verwahrlosung zu schützen. Eine Ausgestaltung der Sonderklasse durch Angliederung eines Sonderhortes oder einer Heimstätte wird für notwendig erachtet, konnte aber bisher nicht erfolgen.

Aus „Pharus“
3. Heft 1922.

* * *

An den französischen höheren Schulen hat, hauptsächlich auf Wunsch der Eltern, mit Beginn des neuen Schuljahres (Oktober 1921) eine Verminderung der Wochenstundenzahl eingesetzt. Für die Unterklassen sind 21 Wochenstunden bestimmt (körperliche Ausbildung nicht inbegriffen), während die Oberklassen wöchentlich 24 Stunden haben. English secondary schools haben durchschnittlich 26 Wochenstunden, während deutsche Schulen 30 aufweisen.

Kugler'sche Gesangsmethodik

Die Gesangsmethodik von Herrn Prof. G. Kugler, Schaffhausen, ist aus dem Selbstverlag des Verfassers in den Verlag der Firma

416

H. Hagenbüchli, Buchdruckerei, Affoltern a. A. übergegangen. Das Lehrbuch kann außer beim neuen Verleger auch in allen Buch- und Musikalienhandlungen zum Preise von 7 Fr. bezogen werden. — Nebst dieser Lehrerausgabe ist eine **Schülerausgabe** (Unter-, Mittel- und Oberstufe) erschienen, die ebenfalls beim Verlag oder in den Buchhandlungen erhältlich ist. Preis 7 Fr. (Leinenband). Bei Bezug größerer Partien wesentliche Preisermäßigung.

Das Buch ist vermöge seiner methodischen Vorteile, der Sorgfalt der Stoffauswahl, der Gediegenheit seiner Ausstattung und der künstlerisch wertvollen Bildinlagen von Kreidolf überall in Lehrerkreisen mit dem größten Beifall aufgenommen worden; es ist aber auch für das Haus als Geschenkband von außerordentlichem Wert.

-7-

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

LOCARNO Rest. Hotel International

Gute Küche. — Reelle Weine. — Einfaches bürgerliches Haus. — Pensionspreis Fr. 7.— bis Fr. 8.—.

251

Familie Strauß-Schönholzer.

Pension Helvetia, Locarno-Muralto

Mitten im großen, eigenen Garten, ruhig und absolut staubfrei, nur 4 Minuten vom Bahnhof, anerkannt vorzügliche und reichliche Küche. Prospekte postwendend. Es empfiehlt sich

262 **Familie L. Baumann.**

RHEINFELDEN Soolbad „Ochsen“

Großer Garten Liegehalle

Pensionspreis von Fr. 8.— an. Kohlensaure Bäder. Prospekte. 289 Höfliche Empfehlung **E. Schmid-Büttikofer**, Besitzer.

Schulreise über den Zugerberg-Roßberg nach Walchwil

es empfiehlt sich bestens Hotel Kurhaus am See Großer Garten, selbstgeführte Küche. **A. Schwytter**, Küchenchef.

Castagnola-Lugano Hotel-Pension Diana

Sonnig, staubfrei. Bekannt f. gute Verpfleg. Nähe See (Rudersport). Tram nach Lugano alle 10 Min. Pensionspreis Fr. 7.50 bis 9.—. Prospekt. Zahlr. Referenzen d. Lehrerschaft. 407 **F. Merz**, Tel. 897.

Kurhaus Bad Flüh bei Basel

Prächtiger Landaufenthalt. Gute Verpflegung. Pensionspreis von 8 Fr. an. Gesamtes Naturheilverfahren. Für Schulen schöne Säle und Park. 20 Min. vom Wallfahrtsort Mariastein. Das Haus ist bestens empfohlen.

378

Der Kurarzt: **Dr. M. Ditisheim**.
Der Besitzer: **E. Bietenholz.**

Restaurant Rosengarten, Luzern

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bei Schul- und Vereinsausflügen. Bekannt gute Küche, reelle Weine, zu bescheidenen Preisen. Platz für 200 Personen. 408 Inhaber: **Bossert & Hefti.**

Bürgenstock Hotel-Pension Waldheim

Ermäßigte Pensionspreise. Bitte Prospekte verlangen.
Höflichst empfiehlt sich **Th. Amstutz**, Prop. 413

Schwyz

Gartenwirtschaft mit großer, gedeckter Halle. Raum für 300 Pers. Sehr geeignet für Schulen. 393 Bestens empfehlend: **Pfyl-Waldis.**

Locarno Kurhaus Orselina

bei Madonna del Sasso

413

Hotel Drei Könige ob der Kirche

Pädagogisches Unternehmen

mit zahlreichen Filialen im Auslande und nachweisbar größerem Reingewinnen, sucht fürs Ausland (eventuell 452 auch für die Schweiz)

organisationsfähige Sprachlehrer (beider Geschlechter) als Subdirektoren mit Kapitaleinlage. Festes Gehalt und Gewinnbeteiligung. Gesuchte aussichtsreiche Lebensstellung. Unnötig sich zu melden ohne ernste Referenzen und ohne über gefordertes Klein-Kapital zu verfügen. Vermutlich wissbegierige Offerten werden nicht beantwortet. Ausführliche Offerten mit Photo an **Postfach 3540, Luzern.**

Gademanns Handels-Schule, Zürich

Vierteljahr-, Halbjahrs- u. Jahreskurse. Privatkurse. Fremdsprachen. Spezial-Abteilung für Bank- und Hotelfachkurse. Höhere Handelskurse.

Man verlange Schulprogramme.

37

Luftkur- und Erholungsheim

„SONNENBERG“ ob Seewen-Schwyz

In schönster Lage der Zentralschweiz mit großen Luftbädern und Anlagen. Wasserbäder. Freilichtturnen. Anleitung zu systematischer Volltiefatmung! Vorzügliche Küche. Eigene Landwirtschaft und Gärtnerei. Preise von Fr. 7.— an. Prospekte gratis.

352 Besitzer und Leiter: **Fr. Wassmann.**

Castagnola-Lugano Kurhaus Monte Brè

Für Ferien- und Kuraufenthalt

empfiehlt sich das bestbekannte Kurhaus Monte Brè in Castagnola-Lugano. Schönste, sonnigste und ruhige Lage. Pensionspreis von Fr. 9.— an. Verlangen Sie sofort Prospekt.

256 Direktion **W. Hotz.**

Flüelen Hotel St. Gotthard

Am Eingang zur Axenstraße, ganz nahe bei Bahn-, Schiff- und Tramstation. Telefon 146. Den verehrten Herren Lehrern für Schul- u. Vereinsausflüge bestens empfohlen. Prompte, reichliche Bedienung. Billige Preise. Hübsche Zimmer von 2 Fr. an. Pension von Fr. 6.50 an. Mai—Juli u. Sept. Ermäßigt. 461 **Karl Husser**, Bes.

Kurhaus Schrina Hochruck 1300 M. ü. M.

Telephon 16 Station Wallenstadt Telephon 16

Ist seiner geschützten Lage halber sehr geeignet für **Frühjahrs- und Herbstkuren**. Prächtige Spaziergänge, Bergtouren. Soignierte Küche. Prompte Bedienung. Das ganze Jahr offen. Prospekte. 463 Es empfiehlt sich höflich **A. Linder-Steinemann.**

RIGI Hotel Edelweiss

Für Schulen u. Gesellschaften besonders billig.
Bekannt für gute Küche und Keller. Heulager.

453 Beste Lage. Telephon.
Es empfiehlt sich bestens **Th. Hofmann-Egger.**

Hospenthal Hotel gold. Löwen

zentrale Lage im Gotthardgebiet
Anerkannt gutes u. billiges Haus. 471 **C. Meyer**, Mitgli. S.A.C.

Pontresina Hotel Engadinerhof

Gut bürgerliches Haus.
Sommer- und Wintersaison. 439 **J. P. Fopp**, Prop.

BRUNNEN

Hotel und Pension Hirschen, a. See

Große Terrasse. Große Säle, günstig für Gesellschaften. Ia. Küche und Keller. Mäßige Preise.

404 **Albert Frei**, Küchenchef.

Neul 384 Ein unentbehrliches Lehrmittel

Phonetische Lauttafel

für den Französisch- und Deutsch-Unterricht. Unter Mitwirkung von Sekundarschulinspektor Dr. A. Schrag, ausgearbeitet v. E. Egger, Sekundarlehrer. In 2 Farben, fertig zum Aufhängen mit 2 soliden Holzstäben ausgeführt. 60×100 cm. Preis Fr. 5.—.

Der Reinertrag (mindestens aber 20% des Verkaufspreises) ist für die Schweiz. Lehrerwitwen- und Waisenkasse bestimmt.

Verlag W. TRÖSCH, OLten

Für das neue Schuljahr

Soeben erschienen:

Leitfaden für den Unterricht in der Geographie der Schweiz

Von R. Hotz

mit 52 Illustrationen

Zehnte Auflage, mit Berücksichtigung der eidg. Volkszählung von 1920

Preis Fr. 1.80

Dr. R. Hotz

Leitfaden für den Geographie-Unterricht

17. Auflage

auf Grund der veränderten politischen Verhältnisse

umgearbeitet von

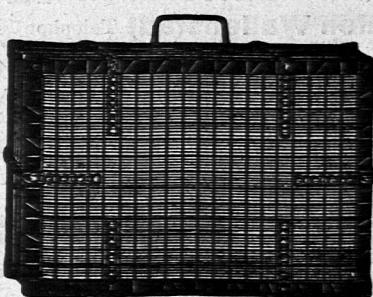
Dr. Paul Vosseler

331

Preis Fr. 2.50

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag

Helbling & Lichtenhahn, Basel



Gitter-Pflanzenpressen

können vom botanischen Museum der Universität Zürich (im botanischen Garten) zum Preise v. Fr. 7.50 bezogen werden. — Größe: 46×31½ cm.

Preßpapier in entsprechender Größe kann gleichfalls vom botanischen Museum bezogen werden.

323

Pianos
neu u. gebraucht,
preiswert u. mit
GARANTIE
Pianohaus
JECKLIN
ZÜRICH

2/1

Die geringe
Abnutzung
des



macht ihn
zum besten
und sparsamsten

Radiergummi
für Schulen u. Anstalten.
Gratismuster durch:

J. ALBRECHT & CIE
ZÜRICH

211|2

Ja
SIRAL
ist
die beste
Schuhcreme

Dr. Krayenbühl's Nervenheilanstalt „Friedheim“
Zihlschlacht (Thurgau) 7 Eisenbahnstation Amriswil

Nerven- und Gemütskranken. — Entwöhnungskuren.

(Alkohol, Morphin, Kokain etc.) — Sorgfältige Pflege. — Gegründet 1891.

2 Aerzte Telephon Nr. 3

Chefarzt: Dr. Krayenbühl.

Wir machen die Bezüger erneut darauf aufmerksam, daß die Bestellungen auf das von uns herausgegebene

Lesebuch für Sekundarschulen I. Stufe an die Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen direkt zu richten sind,

da auf den von der Konferenz vorgeschriebenen Verkaufspreis von Fr. 5.— ein Wiederverkaufsrabatt nicht gewährt werden kann.

Namens der st. gallischen Sekundarlehrerkonferenz:

Die Kommission.

469



Kindererholungsheim Rivapiana Locarno

Erholungsbedürftige und kränkliche Kinder finden für kürzere oder längere Zeit gute Aufnahme. Zweckdienlich und hygienisch eingerichtetes Haus in gesunder, staubfreier und prächtiger Lage. Schöne Schlafäume und Einzelzimmer, großer Spielplatz und Garten, Quarzlampe, Liegehalle, ärztliche und pädagogische Leitung. Unterricht je nach Gesundheitszustand. Gemeinnütziges Werk. Gute Referenzen und viele Dankesbriefe über erzielte Erfolge. Es werden auch einige Erwachsene aufgenommen. Prospekte und Auskunft durch den Vorsteher.

474

Kinder im Gebirge

Das hochalpine Kinderheim Stoos ii. d. Vierwaldstättersee, 1300 m. ü. M., zentral gelegen und leicht erreichbar, nimmt beständig Kinder auf, auch ganze Kolonien, mit oder ohne Begleitung, in mittlerlicher Pflege und Obhut, speziell Ferien!

Größte Abwechslung von reichlich herrlicher Milch, Hafer Gemüse, Mehl- u. Eierspeisen (n. ärztl. Vorschrift u. nur m. Butter gekocht) Früchte u. Fleisch. 4 Mahlzeiten (4 Uhr reichl. Milch u. Brot).

Turn- und Spielplätze, Croquet, Tennis, Fußball, gr. Park, Wälder, Überwachung der Kinder u. Begleitung auf Exkursionen, Sport u. i. d. beerenreichen Wälder d. pat. Schweizerlehrerinnen. Mütterliche Oberaufsicht d. lang. Directrice v. Sanatorien.

Bader: **Luft- u. Sonnenbäder.** Kuh-, Ziegenmilch, Butter, reichlich a. eig. Sennerei. Ständig im Hause wohnender Arzt. Post. Tel: Stoos 4.01, III. Prospekt. Pension Fr. 5—7 (alles inbegriffen) je nach Alter, Größe, Dauer d. Aufenthalts. Erwachsene Begleiter Fr. 8.—

172

Erziehungsanstalt Friedheim Weinfelden

Seit 1892 bestehendes Spezialinstitut für geistig Zurückgebliebene und krankhaft veranlagte Kinder. Sämtliche Stufen der Volksschule. Erste Referenzen. E. Hasenratz.

196

Institut J. Meneghelli, Tesserete

Gegründet 1900 bei Lugano 355 Gegründet 1900
Schnelle Erlernung der ital. Sprache. Französisch, Deutsch, Englisch und Handelskorrespondenz. Vorbereitung auf Post- und Telegraph-Examen. Großer Erfolg. Zahlreiche Referenzen. Schöne, gesunde und günstige Lage. Prospektus durch Die Direktion.

E. Hasenratz.

Anormale Kinder

finden freundliche, liebevolle Aufnahme und individuellen Unterricht durch patentierte Lehrkräfte im

Priviat-Institut Steinbrüchli, Lenzburg
Besitzer: L. BAUMGARTNER.

111

Vorzügliche Uhren

5 Jahre Garantie

Prächtige goldene **Damen-Armbanduhr**
14 Kar., sehr feines Ankerwerk, 15 Steine. Tadelloser Artikel (neueste Mode) Fr. 45.—

Sehr schöne und solide silberne

Herren-Taschenuhr

gutes Cylinderwerk, 10 Steine, sehr starke silberne Schale 0,800. Reklamepreis Fr. 25.—

Verlangen Sie Muster freibleibend

Aurèle Voumard, Tramelan (Berner Jura)
Uhren en gros

459